



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Das Anstaltsgebäude des evangel. Gustav Adolf-Frauenvereins in Teschen : Dank und Bitte.

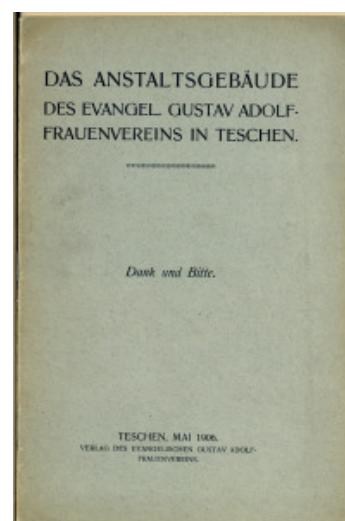
Liczba stron oryginału	Liczba plików skanów	Liczba plików publikacji
52	52	53

Sygnatura/numer zespołu **C II 005300**

Data wydania oryginału **1906**

Zdigitalizowano w ramach projektu pt.

**Udostępnienie cieszyńskiego dziedzictwa
piśmienniczego on-line**



**Fundusze
Europejskie**
Program Regionalny



Unia Europejska
Europejski Fundusz
Rozwoju Regionalnego



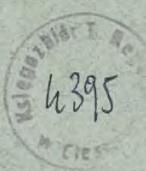
DAS ANSTALTSGEBÄUDE DES EVANGEL. GUSTAV ADOLF. FRAUENVEREINS IN TESCHEN.

|||||

Dank und Bitte.

TESCHEN, MAI 1906.

VERLAG DES EVANGELISCHEN GUSTAV ADOLF.
FRAUENVEREINS.



DAS ANSTALTSGEBAUDE DES EVANGEL. GUSTAV ADOLF. FRAUENVEREINS IN TESCHEN.



Dank und Bitte.

TESCHEN, MAI 1906.

VERLAG DES EVANGELISCHEN GUSTAV ADOLF.
FRAUENVEREINS.

184 : 167 = 305L

C 005300

Mitglieder des Vereins-Vorstandes:

Helene Köhler, Zentraldirektorsgattin, Präsidentin.
Olga Prochaska, Hofbuchdruckereibesitzersgattin, Vizepräsidentin.
Anna Fritsche, Professorsgattin, Schatzmeisterin.
Evi Cieslar, Verwalterswitwe.
Marie Gabrisch, Hausbesitzersgattin.
Luise Heczko, Fachlehrersgattin.
Bertha Hetschko, Professorsgattin.
Mathilde Jenkner, Professorsgattin.
Anna Karel, Direktorsgattin.
Magda Meyer, Buchhändlersgattin.
Helene Pindór, Pfarrersgattin.
Anna Wojnar, Ziegelfabrikantensgattin.
Dr. Theodor Haase, mähr.-schles. Superintendent, Beirat.
Dr. Wolfgang Haase, k. k. Oberkirchenrats-Sekretär in Wien,
Beirat-Stellvertreter.

Revisorinnen:

Anna Gurniak, Klavierlehrerin.
Margarethe Slawik, Musiklehrersgattin.



Rückblick.

Als wir uns im Mai 1904 entschlossen, unverweilt an den unserem Vereine in seinen Statuten zur Aufgabe gemachten Bau eines eigenen Anstaltsgebäudes zu schreiten, obwohl wir damals über kaum erst ein Drittel des veranschlagten Erfordernisses verfügten, mag wohl mancherseits die Frage aufgeworfen worden sein, ob denn unser kleiner Verein bei seiner sehr geringen Leistungsfähigkeit nicht hätte warten sollen, bis durch Zinsenzuwachs und gelegentliche Spenden im Verlaufe von einigen Jahrzehnten sein Baufonds soweit erstart gewesen sein würde, daß wir ohne sonderliche Schwierigkeiten und Sorgen den Bau hätten durchführen können. Tatsächlich wurde denn auch in der seit jenem bedeutungsvollen Entschlusse verflossenen, für uns überaus bewegten und an Kümmernissen reichen Zeit nicht nur des öfteren von außen her, sondern wurde manchmal, wenn wir — wie dies ja auch vorkam — kühler Ablehnung begegneten, wo wir warme Teilnahme erwartet hatten, oder wenn immer wieder neue, unerwartete Schwierigkeiten sich ergaben, sogar in unserer Mitte die Frage laut: Haben wir, die wir so klein und schwach sind, gut daran getan, ein so großes, unsere Kraft weit übersteigendes Wagnis zu unternehmen? Und selbst jetzt noch, da unser Haus vollendet dasteht, will angesichts unserer drückenden Schuldenlast und der noch ungelöst vor uns liegenden schwierigen weiteren Aufgaben wohl manchmal für Augenblicke Zagen und Zweifel uns nahen, ob wir nicht doch lieber warten sollen.

Für uns freilich genügt dann ein kurzer Rückblick, um solche Zweifel zu verscheuchen und unsere Herzen mit frischer Zuversicht zu erfüllen.

Als unser Beirat im Jahre 1893 infolge mehrfacher beklagenswerter Vorfälle sich entschloß, dem schmerzlich empfundenen Mangel einer evangelischen Mädchenziehungsanstalt in Teschen abzuhelpfen und unser evangelisches Mädchenalumnat ins Leben zu rufen, standen ihm hiefür nicht die geringsten Mittel zur Verfügung. Aber ein treu bewährter Freund, Presbyter Johann Wojnar, leih von seinem bescheidenen Vermögen ohne Verzinsung oder Sicherstellung gern dar, was zur Beschaffung der ersten Einrichtung nötig war, und im September konnte das Alumnat in einer im Hause des Pres-

byters Johann Buzek gemieteten Wohnung unter der Leitung einer Schwester aus dem Schles. Evang. Schwesterhause zunächst für 12 Zöglinge eröffnet werden. Und siehe da, die brüderliche und schwesterliche Hilfe, auf die unser Beirat gerechnet hatte, blieb nicht aus. Die vom Gustav Adolf-Frauenverein in Bremen anlässlich der dortigen Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereines gewidmete Festgabe von 1000 Mark und zahlreiche kleinere Spenden deckten bereits im ersten Jahre einen ansehnlichen Teil der aufgenommenen Schulden. Hiedurch ermutigt gingen wir — inzwischen hatte unser Beirat zur Sicherung des Bestandes und weiterer Ausgestaltung der jungen Anstalt unseren Verein gegründet und das Alumnat in seine Obhut übertragen —, als im folgenden Sommer immer neue Aufnahmgesuche einliefen, ohne Zaudern daran, die Anstalt in aller Eile auf 20 Plätze zu erweitern. Im Buzek'schen Hause war zunächst keine Wohnung mehr frei. Aber Presbyter Johann Gabrisch gewährte der neu geschaffenen zweiten Abteilung des Alumnats bereitwilligst einstweiliges Unterkommen in seinem Hause, bis wir im Jahre darauf (1895) eine zweite Wohnung im Hause des Herrn Buzek mieten und nunmehr beide Abteilungen des Alumnats bei gleichzeitiger Vermehrung der Zahl der Plätze auf 22 dort vereinigen konnten. Auch dabei blieb es nicht; denn Jahr für Jahr wiederholte sich derselbe Vorgang, daß wir über die dringenden Bitten der betreffenden Eltern immer wieder nach schleuniger Ergänzung unserer Einrichtung etliche Zöglinge mehr aufnahmen als im Jahre zuvor, bis wir im Jahre 1903 mit 42 Zöglingen eine Zahl erreichten, deren Überschreitung absolut nicht mehr möglich war, da schon die unter äußerster Ausnützung jedes Plätzchens der Anstalträume erfolgte Aufnahme dieser Zahl von Zöglingen sich kaum mehr verantworten ließ.

Schon dieses alle Erwartungen übersteigende rasche Wachstum unserer Mädchenerziehungsanstalt machte das Bedürfnis nach Errichtung eines eigenen Anstaltsgebäudes des Vereines von Jahr zu Jahr dringender fühlbar. Unsere Sehnsucht nach demselben ward noch erhöht durch die Erkenntnis, daß wir erst dann in der Lage sein würden, auch die beiden anderen, nicht weniger dringlichen satzungsmäßigen Hauptaufgaben unseres Vereines in Angriff zu nehmen: die Errichtung einer evangelischen Waisenanstalt, sowie einer besonderen Diakonissen-

station für Zwecke der evang. Gemeindepflege, sowie zur Pflege von Kranken in Privathäusern in Teschen und Umgebung.

Zunächst mußten freilich erst die Schulden für die allmählich beschaffte innere Einrichtung des Alumnats bezahlt werden, deren Kosten sich auf insgesamt rund 9000 K belaufen hatten. Nachdem uns dies mit Hilfe einer Reihe von Legaten und Spenden gelungen war, konnten wir der Mehrung unseres kleinen Baufonds größere Aufmerksamkeit zuwenden. Dank vielseitiger Förderung, ganz besonders aber der reichen Gabe von 30.000 K, welche Frau Marie Waltschisko geborene Richter in Wien zur Ehrung des Andenkens ihres heimgegangenen hochherzigen Gatten, des k. k. Hofrats Johann Waltschisko, uns im Jahre 1902 gewidmet hatte, überschritt der Fonds am Schlusse des Jahres 1903 den Betrag von 43.000 K.

Wenn wir uns nun dieses alles ins Gedächtnis zurückrufen und uns daran erinnern, daß wir in den im 2. Stockwerk eines Zinshauses untergebrachten, nur für 22 Zöglinge bestimmten früheren Räumlichkeiten unseres Mädchenalumnats zuletzt 42 Zöglinge zu verpflegen hatten, daß wir — anderer, noch viel empfindlicherer Übelstände, die sich aus dieser kaum noch zu ertragenden Überfüllung ergaben, ganz zu geschweigen — keinen gemeinsamen Speisesaal, kein besonderes Lernzimmer, keine Bade- und Waschräume, kein Musikzimmer, kein Krankenzimmer, keinen Garten besaßen, — wenn wir an die schweren Sorgen denken, die wir Jahr für Jahr durchzumachen hatten, wenn Fälle von Infektionskrankheiten in Teschen vorkamen: dann müssen wir aus tiefster Überzeugung auf die Frage, ob wir nicht hätten warten können, antworten: Nein, wir durften nicht warten, sondern mußten bauen, unverweilt bauen, als unser Baufonds annäherungsweise ein Drittel des veranschlagten Gesamterfordernisses erreicht hatte und es uns gelungen war, einen geeigneten Bauplatz zu erwerben.

Wir mußten bauen zur Sicherung des bei Fortdauer der früheren Verhältnisse gefährdeten Bestandes und der gedeihlichen Weiterentwicklung unseres Mädchenalumnats, das in den damals abgelaufenen 10 Jahren seiner Wirksamkeit seine Existenzberechtigung glänzend dargetan und sich als eine wichtige evangelische Schutz- und Wohlfahrtsanstalt segenvoll bewährt hatte, wir mußten bauen, um dadurch die wichtigste, unerlässliche Vorbedingung dafür zu schaffen, auch unsererseits, wenn

auch zunächst nur in bescheidenem Maße, mithelfen zu können an den großen Liebeswerken der Waisenpflege sowie der Armen- und Krankenpflege, da auch diese Aufgaben immer lauter und dringender an unsere Türe pochten.

Und wir durften bauen, obgleich unsere bescheidenen Mittel in argem Mißverhältnis standen zu der Größe unseres Unternehmens, weil wir schon aus der bisherigen kurzen Geschichte unseres Vereines und seines Mädchenalumnats die Zuversicht schöpfen konnten, daß Gottes Gnade wie bisher so auch fernerhin in uns Schwachen mächtig sein und uns durch die Herzen und Hände vieler gütiger Freunde nah und fern helfen werde, unser schwieriges Werk glücklich zu vollenden.

In solchem Vertrauen sind wir, wenn wir uns auch nicht leichten Herzens dazu entschlossen, sondern der unser harrenden Sorgen und Schwierigkeiten uns wohl bewußt waren, doch unverzagt und frohen Mutes ans Werk gegangen. Und dieses Vertrauen hat uns auch nicht getäuscht. Wohl hat es uns in den seither verflossenen zwei Jahren an mancher kummervollen Stunde, an mancher schmerzlichen Erfahrung nicht gefehlt. Aber das waren doch nur vereinzelte Schatten inmitten eines lichten Bildes heiterer und freundlicher Erfahrungen.

Und wiewohl auch heute noch unsere große Bauschuld uns schwere Sorgen bereitet und es uns beim Ausblick auf unsere übrigen Aufgaben manchmal recht bange werden will, halten wir fest an unserem freudigen Vertrauen und dürfen und müssen wir dankerfüllten Herzens bekennen:

Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.

Unser Anstaltsgebäude.

a) Der Bauplatz.

Seit dem Herbste 1903 war unser Streben vor allem auf möglichst billige Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes gerichtet. Nachdem ein anderes Grundstück in der Teschner Obervorstadt, an das wir früher gedacht hatten, inzwischen durch Bauführungen in seiner Nachbarschaft an Eignung für unsere Zwecke wesentlich verloren hatte, lenkten wir unser Augenmerk auf einen Garten, welcher zu einem in der Prutek-

gasse gelegenen, im Eigentum der Teschner evangelischen Gemeinde befindlichen Hause gehörte, früher an eine in diesem Hause wohnende Partei vermietet gewesen war und nun brach lag, auch nach menschlichem Ermessen der Gemeinde kaum je anderen Vorteil als einen bescheidenen Gartenzins bieten konnte, da er nur durch Häuser und Höfe zugänglich, dagegen von dem nahe gelegenen Kronprinz Rudolfsplatze, einer der schönsten und breitesten Straßen unserer Stadt, durch einen zum Nebenhause in der Prutekgasse gehörigen Privatgarten und an denselben grenzende städtische Gartenanlagen getrennt war. In unmittelbarer Nähe der evangelischen Kirche und der städtischen Mädchenschulen gelegen und selbst auf drei Seiten von Gärten umsäumt, auch groß genug, um nach Aufführung eines ansehnlichen Hauses noch Raum für Spielplatz und Garten übrig zu lassen, erwies sich das gedachte Grundstück als für unsere Zwecke geradezu ideal geeignet, allerdings nur für den Fall, daß es uns — was anfangs mehr als zweifelhaft war — gelingen würde, eine direkte Wegverbindung von demselben zum Rudolfsplatze zu gewinnen. Nach längeren Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Teschen und unserem Anrainer, Herrn Buchhändler Eduard Feitzinger, ergab sich die Möglichkeit, jene unverlässliche Voraussetzung in einer nicht ganz einfachen, aber den Interessen aller Beteiligten gerechtwerdenden Weise herzustellen.

Über die von uns im Einvernehmen mit unserem Anrainer diesbezüglich gestellte Bitte beschloß am 18. Februar 1904 die städtische Gemeindevorstellung, Herrn Feitzinger im Tauschwege gegen Abtretung des größeren Teiles seines Gartens und Zahlung einer Entschädigung von 715 K an die Stadt einen für diese weniger wertvollen kleinen Teil ihrer Anlagen zu überlassen und unserem Vereine in Würdigung der gemeinnützigen und humanitären Bedeutung seines Vorhabens für den Fall der Erwerbung des von uns angestrebten Grundstückes der evangelischen Gemeinde die Eröffnung eines Fahrweges von demselben zum Rudolfsplatze durch die nunmehr wesentlich vergrößerten städtischen Gartenanlagen unter gewissen Bedingungen zu gestatten.

Über warme Befürwortung des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde beschloß darnach am 24. April 1904 deren Vertretung, uns jenen Garten im Ausmaße von 20 a 38 m² (rund

566 $\frac{1}{2}$ □ Klaftern) zum Bau eines Hauses für unsere Anstalten um den Preis von 3000 K zu verkaufen.

Den verehrlichen Vertretungskörpern sowohl der evangelischen Gemeinde als auch der Stadtgemeinde Teschen für das unserem Verein in dieser für ihn überaus wichtigen Angelegenheit bewiesene wohlwollende und förderliche Entgegenkommen auch an dieser Stelle verbindlichsten Dank auszusprechen, ist uns eine angenehme Pflicht.

Anlangend die Kosten, welche die Erwerbung unseres Bauplatzes uns verursachte, kommen dieselben allerdings in dem bloßen Kaufpreise von 3000 K bei weitem nicht ganz zum Ausdruck. Vielmehr müssen zu letzterem noch die bedeutenden Auslagen hinzugerechnet werden, welche wir durch unsere Vereinbarungen mit unserem Anrainer und der Stadtgemeinde hatten auf uns nehmen müssen, da ja erst durch dieselben die Verwendung des von uns erworbenen Gartens zu Bauzwecken ermöglicht wurde. Hiezu gehören die Gebühren von den ganzen vorgedachten Transaktionen, die Kosten aller einschlägigen Verträge, die von uns zur Zahlung übernommene Entschädigung von 715 K, die Kosten der Straßenanlage und der Kanalverbindung, der zur Bedingung gemachten »zierlichen Abgrenzung« unseres Besitzes gegen jenen der Stadtgemeinde, und manches andere, insbesondere aber die Einhaltung der von der Stadtgemeinde gestellten weiteren Bedingung, daß das von uns zu erbauende Haus »schönheitlichen Anforderungen« zu entsprechen habe. Wenn einerseits dieses Verlangen der Stadtgemeinde im Hinblicke darauf, daß dieselbe sich ohnedies nur schwer mit dem Gedanken, daß jenes Grundstück überhaupt verbaut werden solle, befrieden konnte, sowie im Hinblicke auf die Lage des letzteren durchaus begreiflich war, so sind uns anderseits aus der im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Vertretern der Stadtgemeinde durch Wahl einer geschmackvollen Fassadierung und gefälligen Giebelkonstruktion erfolgten loyalen Zuhaltung dieser Bedingung Mehrausgaben von einigen tausend Kronen erwachsen, die wir sonst hätten ersparen können, um die sich also im Effekt der Baugrund für uns verteuerte. Trotz alledem kommt uns der letztere immer noch auf einen bei weitem niedrigeren Preis zu stehen, als wie für irgend welchen anderen halbwegs geeigneten Bauplatz, den wir als solchen hätten erwerben müssen, zu be-

zahlen gehabt hätten, ganz abgesehen davon, daß ein zweites auch nur annäherungsweise so schönes und zugleich für unsere Zwecke so geeignetes Grundstück in Teschen gar nicht zu finden gewesen wäre.

Der Herr Rechtsanwalt und Presbyter Dr. Ernst König hatte die Güte, lediglich gegen Ersatz seiner Barauslagen die mühevolle Anfertigung und grundbürgerliche Durchführung aller einschlägigen Verträge zu übernehmen, wofür ihm hier nochmals herzlich gedankt sei.

Auf Grund dieser Verträge wurde unser Verein als Eigentümer der Liegenschaft Konskr.-Nr. 504 in der Teschner Obervorstadt, Grundbuchseinalage Zahl 239 verbüchert und wurde zu Gunsten dieser Liegenschaft die uns von der Stadtgemeinde Teschen eingeräumte Dienstbarkeit des Fahrweges und Fußsteiges über die angrenzenden städtischen Gartenanlagen, das ist die Realität Nr. 246 in Teschen, Obere Vorstadt, G. E. Z. 19, zum Rudolfsplatze grundbürgerlich sichergestellt.

b) Die Bauführung.

Inzwischen hatte unsere Vollversammlung am 29. Mai 1904 einmütig und mit warmer Begeisterung beschlossen, den Bau eines eigenen Hauses für unsere Anstalten auf dem erworbenen Grunde nach den Plänen des Baumeisters Karl Friedrich, dem nach eingeholtem sachverständigen Rate auch die Ausführung des Baues übertragen wurde, unverzüglich in Angriff zu nehmen. Der Beginn des Baues verzögerte sich um einige Wochen, da die Pläne gemäß dem Übereinkommen mit der Stadtgemeinde infolge diesbezüglich geäußerter Wünsche erst noch einige Änderungen rücksichtlich des Stils sowie der Gliederung der Fassade erfuhren.

Dem Charakter der dasselbe umgebenden Anlagen entsprechend, sollte das Gebäude darnach in freundlichem Villenstil gehalten sein. Im übrigen stellt sich dasselbe, wie es schließlich gebaut wurde, als das Ergebnis eines Kompromisses dar zwischen den vorhandenen dringenden Bedürfnissen, die durch dasselbe soweit als irgend tunlich befriedigt werden sollten, und der unabweislichen Forderung größtmöglicher Sparsamkeit. Da wir trotz vielfacher uns inzwischen zu teil gewordener Förderung doch immer noch nur über einen be-

scheidenden Teil jener Summe verfügten, welche wir zur Fertigstellung des Gebäudes auch nur in dem Umfange benötigten, in welchem dasselbe nach Zurückstellung manches lieben Wunsches tatsächlich zur Ausführung gelangt ist, und da wir wußten, daß schon die Aufbringung des großen ungedeckten Restes dieses Erfordernisses uns nicht geringe Sorge bereiten werde, hatten die ursprünglichen, allen Bedürfnissen voll auf Rechnung tragenden Baupläne im Verlaufe der diesbezüglichen Beratungen sehr erhebliche Einschränkungen erfahren müssen. So schließt nunmehr insbesondere jener Teil des sonst zweistöckigen Gebäudes, in welchem sich der große Speisesaal des Alumnats und die gemeinsame Küche befindet, nach oben vorläufig bereits mit dem Hochparterre, flach überdacht, ab und mußte die eventuelle Weiterführung dieses Gebäudeteils in die Höhe der beiden Stockwerke ebenso wie leider auch der Ausbau des selbständigen Flügels für die erheblich größer geplant gewesene Waisenanstalt, der allein weitere 40.000 K erfordert hätte, späterer Zeit vorbehalten werden. Wohl ist aber auf den letzteren durch entsprechende Situierung der Zentralküche und der sonstigen Wirtschaftsräumlichkeiten schon jetzt entsprechend Bedacht genommen worden.

Nach erfolgter bau- und sanitätsbehördlicher Genehmigung wurde in der zweiten Hälfte des Juli 1904 mit dem Bau begonnen. Bei anhaltend schöner Witterung wuchs das Haus ohne jeglichen Unfall rasch empor. Noch vor Anbruch des Winters war es im Rohbau vollendet und eingedeckt. Im folgenden Jahre wurden die Bauarbeiten mit dem frühesten wieder aufgenommen. Gegen Ende Juli waren sie im wesentlichen fertiggestellt. Nach erfolgter Kollaudierung des Hauses bezog Anfang August zunächst unser Hausbesorger seine Wohnung. Die folgenden Wochen waren vornehmlich der inneren Einrichtung gewidmet, wobei selbstverständlich auch das bisherige Mobiliar des Mädchenalumnats, soweit dasselbe, was namentlich bei dem größten Teile der Wäsche und Decken leider zutraf, nicht bereits gänzlich abgenützt war, nach entsprechender Restaurierung mit zur Verwendung gelangte.

c) Das vollendete Gebäude.

Umstehend bringen wir das Bild unseres Anstaltsgebäudes nach einer vom Rudolfsplatze aus aufgenommenen Skizze. Den

Vordergrund bilden die oben mehrerwähnten städtischen Gartenanlagen, nach deren ursprünglichem, in den letzten Wochen aber mit wesentlichen Modifikationen durchgeführten Regulierungsplan. Auf der rechten Seite werden dieselben von der uns zugestandenen Fahrstraße durchschnitten, die sich auf unserem Grunde sowohl jenseits des unseren Hofraum, bezw. Garten und Spielplatz abschließenden Gittertores, als auch, rechtwinklig abbiegend, vor der Front unseres Gebäudes an dessen Haupteingang vorüber fortsetzt. Während die sichtbare Front und rechte Schmalseite des Hauses aus den vorerwähnten Gründen reiche Fassadierung besitzen, sind die linke Schmalseite sowie die Rückseite glatt verputzt; doch gewährt auch die letztere mit ihrem Rohziegelsockel, der wohl in nicht zu ferner Zeit vom Laub des angepflanzten wilden Weines umsponnen sein wird, einen sehr freundlichen Anblick.

Anlangend das Innere des Gebäudes gelangt man durch die zentral gelegene Haupttür, über welcher sich eine Tafel mit den Worten »Hofrat Johann Waltschisko-Stiftung« und weiter oben die Inschrift »Evangel. Mädchen-Alumnat und Waisenanstalt« befindet, sowie durch den mit einer Spieltür versehenen Windfang, dessen Anbringung sich als unerlässlich erwies, zunächst in das kleine aber überaus freundlich anmutende Vestibül. Von hier führen geradeaus mehrere Stufen hinauf ins Hochparterre, während sich zur Linken die Treppe ins Souterrain befindet.

Das letztere enthält neben verschiedenen Kellerräumen auf der linken Seite die aus Küche und einem Zimmer bestehende Wohnung der Familie des Hausbesorgers, das Zimmer der Dienstboten, Mangel- und Bügel- (oder, wie man anderswo sagt, Roll- und Plätt-) Raum und die Waschküche mit dem Backofen. Durch eine besondere Wendeltreppe sind diese Räumlichkeiten mit dem Hochparterre, speziell der gemeinsamen Kochküche direkt verbunden.

Im Hochparterre befindet sich dem Aufgänge gegenüber der Speisesaal des Alumnats, der zugleich gemeinsamer Andachts- und Festsaal ist. An der Außenwand desselben sind zwischen seinen beiden Eingangstüren zwei Gedenktafeln aus rotem ungarischen Marmor angebracht. Die eine derselben überliefert satzungsgemäß die Namen der Stifter unseres Vereines dauerndem dankbaren Gedenken. Der Text dieser

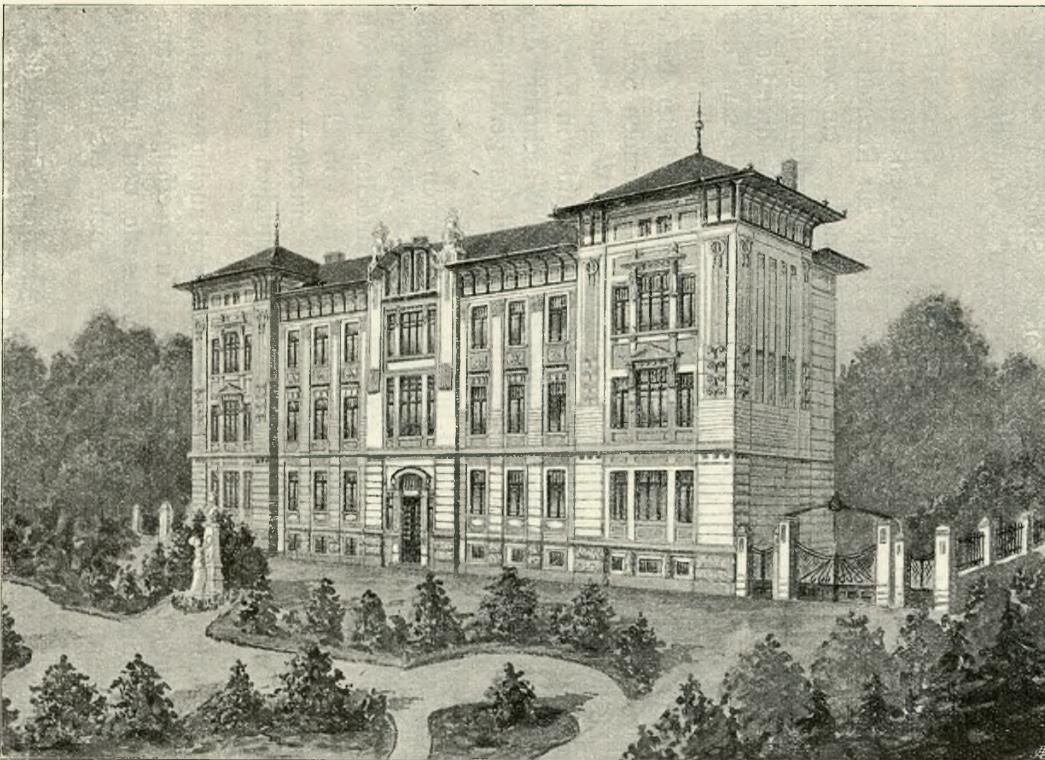
Tafel, die noch viel leeren Raum aufweist, ist im Anhange dieses Berichtes abgedruckt. Die zweite Tafel trägt folgende, vom Vorstand seinerzeit in Abwesenheit unseres Beirats beschlossene Inschrift:

»Unter der segensvollen Regierung Seiner Kaiserl. und Königl. Apostol. Majestät des Kaisers Franz Josef I. hat der vom Mähr.-Schles. Superintendenten Dr. Theodor Haase gegründete und geleitete Evang. Gustav Adolf-Frauenverein in Teschen mit Hilfe vieler gütiger Freunde nach den Plänen des Baumeisters Karl Friedrich in den Jahren 1904 und 1905 für seine Anstalten dieses Hauses erbaut, welches zur Ehrung des Andenkens Weiland des k. k. Hofrats Johann Waltschisko dauernd den Namen Hofrat Johann Waltschisko-Stiftung zu tragen hat. — Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich.«

Während das übrige Gebäude sich durch zwei Stockwerke fortsetzt, schließen die nach rückwärts vorspringenden Teile desselben, welche den Speisesaal sowie die Küche und die Vorratskammern enthalten, — wie bereits erwähnt — schon mit dem Hochparterre ab.

Alle Stockwerke des Hauses werden nahezu in ihrer ganzen Länge von breiten, hohen und lichten, mit Tonplatten gepflasterten Korridoren durchlaufen, deren Fenster in den Anstaltsgarten hinausgehen. Aus dem Korridor des Hochparterre führen zwei Ausgänge bzw. Treppen nach rückwärts in den kleinen Hofraum, sowie auf den Spielplatz und Garten hinaus; der eine links bei der Küche, für die Anstaltszöglinge und das Dienstpersonale bestimmt; der andere gerade gegenüber den noch zu erwähnenden Zimmern der Diakonissenstation, der er vorzugsweise zu dienen haben wird.

Was nun die übrigen Räumlichkeiten des Hochparterre betrifft, befinden sich in seinem linken Trakte die Lokalitäten der Waisenanstalt (das Speise-, zugleich Lern- und Wohnzimmer und der Schlafsaal, sowie das Stübchen der Anstaltsleiterin); daran anstoßend sind in dem rudimentär gebliebenen Seitenflügel die zur Verpflegung des Personals und der Zöglinge aller Anstalten im Hause bestimmte Kochküche sowie zwei Vorratskammern untergebracht. Auf der rechten Seite des Hauptaufganges liegt zunächst die zugleich als Empfangszimmer dienende Kanzlei; darnach folgen die beiden Zimmer der künf-



Das Anstaltsgebäude des evangel. Gustav Adolf-Frauenvereins in Teschen.
(Im Vordergrunde städtische Gartenanlagen mit dem Franz Schubert-Denkmal.)

tigen Diakonissenstation sowie, vom Korridor durch ein besonderes, über sanitätsbehördliche Weisung nachträglich eingefügtes Vorzimmerchen getrennt, das geräumige Krankenzimmer, in dem vier Betten für nicht infektiöse Erkrankungsfälle zur Verfügung stehen. Hier wie in den oberen Stockwerken bilden moderne Klostertanlagen mit den entsprechenden Vorräumen den Abschluß des Korridors.

Die Räumlichkeiten des ersten und zweiten Stockwerkes sind ausschließlich für Zwecke des Mädchennamens bestimmt; und zwar enthält der erste Stock zur Rechten den Lernsaal und das Zimmer für den Klavierunterricht — ein zweites Klavier steht im Speisesaal —, zur Linken das Badezimmer, das Zimmer der Anstaltsleiterin und einen Schlafsaal, während sich im zweiten Stockwerke zwei weitere Schlafäale samt den Zimmern der Abteilungsleiterinnen sowie einer dermalen noch disponiblen Stube befinden. Auf der linken Seite schließen beide Stockwerke mit den für die Zöglinge der betreffenden Schlafäale bestimmten, sehr praktisch eingerichteten Waschräumen (eiserne Waschtische mit der erforderlichen Anzahl von Kipplavoirs und direkter Wasserzuleitung) ab. Vom Waschraum des zweiten Stockwerkes führt eine eiserne Stiege auf den geräumigen Dachboden.

So großer Sparsamkeit wir uns bei der inneren Ausstattung und Einrichtung des Gebäudes befleißigten, — wo es sich um Forderungen der Gesundheitspflege handelte, haben wir nicht gespart, und so gewährt denn auch das von Licht und Luft durchflutete Innere des Hauses und seiner einzelnen, zumeist in hellen Farben glatt gestrichenen Räumlichkeiten einen sehr freundlichen und behaglichen Eindruck.

Die städtische Wasserleitung versorgt auch unser Haus mit frischem Gebirgswasser; die Beheizung erfolgt fast ausschließlich durch Kachelöfen; im Speisesaale, den Lern- und Musikräumen, in den Korridoren, in der Küche etc. ist Gasbeleuchtung eingeführt.

Daß wir einen großen Teil des angekauften Grundstückes zur Anlage eines bescheidenen, aber unseren Bedürfnissen wenigstens einigermaßen entsprechenden Gartens sowie eines Spielplatzes für unsere Zöglinge erübrigen konnten, wo diese sich zwanglos nach Herzenslust tummeln können, empfinden diese, aber auch wir selbst als eine gar nicht genug zu schätzende Wohltat und Annehmlichkeit.

Wie wir uns tiefer Rührung nicht erwehren können, so oft wir daran denken, daß wir dank der werktätigen Hilfsbereitschaft vieler gütiger Freunde unserem Mädchenalumnat und den übrigen von uns geplanten Anstalten dieses freundliche Heim erbauen konnten, so hat Baumeister Karl Friedrich besonderen Grund, des von ihm geschaffenen Werkes herzlich froh zu sein. Er hat durch seine von reicher Begabung und Erfahrung zeugenden Pläne die ihm gestellte, nicht gerade leichte Aufgabe — galt es doch, sehr verschiedenartigen und oft nur sehr schwer mit einander vereinbaren Anforderungen gerecht zu werden — in glücklicher Weise gelöst und hat sich dadurch, sowie durch die umsichtige, gewissenhafte und streng solide Ausführung des Baues Anspruch auf unsere volle Anerkennung und herzliche Dankbarkeit erworben.

Wir haben in der verflossenen, für uns sehr bewegten und sorgenvollen Zeit wie überhaupt so auch rücksichtlich der Durchführung unseres Baues warme freundschaftliche Anteilnahme in reicher Fülle erfahren, ohne daß wir hier jedes einzelnen, der uns solche erwiesen hat, ausdrücklich zu gedenken vermöchten. In ganz besonderem Maße aber hat sich uns vom ersten Tage an, da unser Bauprojekt anfing, greifbare Gestalt zu gewinnen, der Herr städtische Oberingenieur Markus Dalf als ein selbstloser, allzeit hilfsbereiter Freund bewährt. Ihm, der so manche Feierabendstunde uns geopfert, uns so manchen trefflichen fachmännischen Rat erteilt und uns dadurch so manche beträchtliche Ausgabe erspart hat, für solches alles unseren innigsten Dank auch an dieser Stelle auszusprechen, ist uns Herzensbedürfnis.

Im neuen Hause.

Die Vollendung unseres Anstaltsgebäudes geräuschvoll zu feiern, hätte sich schon im Hinblicke auf unser großes ungedecktes Defizit von damals — vor Mitte September 1905 — noch mehr als 57.000 K, sowie deshalb verboten, weil der Zweck unseres Unternehmens, solange nicht auch die Waisenanstalt und die Diakonissenstation ihre Tätigkeit begonnen haben, doch nur halb erfüllt ist. Immerhin hatten wir gehofft, dieses für unseren Verein so bedeutungsvolle Ereignis durch einen feierlichen Weiheakt im neuen Hause selbst in einem größeren

Kreise von Freunden begehen zu können. Da aber gerade in jener Zeit sowohl der Gründer und Beirat unseres Vereines, als auch unser verehrtes Ehrenmitglied, Frau Hofrätin Marie Waltischko schwer darniederlagen, glaubten wir schließlich auch darauf verzichten zu sollen. So beschlossen wir denn, die Eröffnung unseres Anstaltsgebäudes in demselben nur durch Abhaltung einer Festsitzung des Vereinsvorstands gewissermaßen zu markieren und uns am 17. September in unserem altehrwürdigen Gotteshause mit der ganzen Gemeinde in innigem Dank- und Bittgebet zu vereinigen.

Schon im Sonntagsgottesdienste am 10. September hatte Herr Superintendent Dr. Dróz d in herzlichen Worten unseres Werkes Erwähnung getan und die Gemeinde in unserem Namen zur Besichtigung desselben eingeladen. In den Gottesdiensten am folgenden Sonntage würdigten nun die Prediger, Herr Professor Richard Fritsche und Herr Pfarrer Dr. Johann Pindór die glückliche Vollendung unseres Anstaltsgebäudes und flehten in weihevollen Gebeten Gottes Segen auf dasselbe hernieder. Die vom ländlichen Presbyterium über Antrag des Kurators, Herrn kaiserl. Rates Armand Karell, zu Gunsten der Tilgung unserer Bauschuld bewilligte Festkollekte ergab ein ansehnliches Erträgnis.

In den Tagen vom 10. bis 13. September war das neue Haus von vielen Hunderten von Freunden besichtigt worden. Es war uns eine herzliche Freude, unter den Besuchern auch die Spitzen der staatlichen Behörden in unserer Stadt, der erzherzoglichen Kameraldirektion, viele Mitglieder des städtischen Gemeindeausschusses, des Presbyteriums und der Gemeindevertretung der evangelischen Gemeinde, Abordnungen der Lehrkörper der städtischen Schulen u. v. a. begrüßen zu dürfen.

Am 14. September 1905 versammelten sich die Mitglieder des Vereinsvorstands um 10 Uhr vormittags zu festlicher Sitzung im neuen Hause. Es bereitete uns eine freudige Überraschung, daß sich zu derselben, obgleich wir keine Einladungen versendet hatten, doch ein ansehnlicher Kreis von Freunden eingefunden hatte, um ihre warme Teilnahme an unserem Werke kundzutun, darunter neben zahlreichen anderen Mitgliedern unseres Vereines und dem Anstaltspersonale die Herren Pfarrer Žlik und Dr. Pindór, die Herren Presbyter Gabrisch und Wojnar, die Oberin des Schlesischen Evan-

gelischen Schwesternhauses, Schwester Ella Meißner, mit mehreren Schwestern u. a. m.

Nachdem der Beirat-Stellvertreter die Sitzung mit herzlicher Begrüßung der erschienenen Vorstandsmitglieder und Gäste eröffnet und dem tiefen Bedauern des Vorstands darüber Ausdruck gegeben hatte, daß es weder dem Gründer noch dem verehrten Ehrenmitgliede des Vereines vergönnt sei, an diesem bescheidenen Festakte persönlich teilzunehmen, erstattete er einen eingehenden Festbericht, in welchem er die große Bedeutung des Tages für den Verein würdigte und nach kurzer Rückschau auf die bisherige Entwicklung des Vereines und seines Mädchenalumnats die Gründe erörterte, welche den Verein seinerzeit zur Inangriffnahme seines schönen Werkes bestimmt hatten. Im Vertrauen auf Gottes gnadenvollen Beistand und die Hilfsbereitschaft vieler Freunde sei der Verein trotz der Unzulänglichkeit seiner Mittel unverzagt ans Werk gegangen; und dieses Vertrauen sei auch nicht zuschanden geworden. Darum seien am heutigen Tage die Herzen derer, die zur Leitung des Vereines berufen seien, bewegt von den Gefühlen inniger Freude über das wohlgelungene Werk und heißer Dankbarkeit gegen den himmlischen Vater und die Brüder und Schwestern, die ihre Teilnahme an diesem Unternehmen opferfreudig bekundet, durch Rat oder Tat zu dessen Gelingen beigetragen haben. Nachdem Redner der Stifter und vieler anderer Förderer des Vereines in herzlichen Dankesworten einzeln gedacht hatte fuhr er fort: Noch freilich wissen wir nicht, wie es uns möglich sein wird, unsere große Bauschuld zu verzinsen und zu tilgen, wie sich unser Mädchenalumnat unter den geänderten Verhältnissen und bei dem weitaus größeren Erfordernisse seiner Erhaltung im neuen Hause bewähren wird, und woher wir die Mittel nehmen werden, um nun auch die evangelische Waisenanstalt und darnach die geplante besondere Diakonissenstation ins Leben zu rufen und zu erhalten. Aber wir verzagen deshalb nicht, sondern wollen freudig weiterarbeiten an unserem Liebeswerke in dem festen Vertrauen, daß der Herr, der bisher geholfen hat, auch weiter helfen wird. Zu ihm flehen wir, daß er dieses neue Haus in seinen allmächtigen Schutz nehmen, daß er die Arbeit derer, die in demselben zu wirken berufen sein werden, mit seinem reichsten Segen krönen und daß er unserem Verein gütige Freunde senden möge, die ihm helfen, auch das

andere noch zu vollbringen, was er sich vorgesetzt hat, aber wegen Mangels an Mitteln bisher nicht verwirklichen konnte — niemandem zu Leide, unserer heranwachsenden evangelischen Jugend und vielen Hilfsbedürftigen in unserer Gemeinde aber auch unter den anderen Konfessionen in dieser Stadt und ihrer Umgebung zu Liebe. Möge sich unser Anstaltsgebäude, das wir heute seiner Bestimmung übergeben, in Gottes Hul, hingebungsvoll betreut von den Damen unseres Vereinsvorstands und tüchtigen Aufsichtsorganen, unter der Fürsorge vieler wohlwollender Freunde bis in die fernsten Zeiten als eine reiche Segensquelle und ein fester Hort evangelischer Liebe erweisen . . .

Nachdem die Anwesenden in das dreimalige Hoch auf Seine Majestät unseren allgeliebten Kaiser, in welches der Festbericht ausklang, mit Begeisterung eingestimmt hatten, überbrachte Herr Pfarrer Dr. Pindór dem Verein zu seinem Ehrentage herzliche Grüße des Presbyteriums der Teschner evangelischen Gemeinde, das an der Freude des Vereines über die glückliche Vollendung seines Anstaltsgebäudes innigen Anteil nehme. Redner gedachte der betrübenden Tatsachen, welche vor zwölf Jahren den Beirat des Vereines bewogen hatten, das evangelische Mädchenalumnat in Teschen ins Leben zu rufen, der Verdienste, welche derselbe sich durch die Gründung der Anstalt und des Frauenvereines erworben, sowie der Mitarbeiterschaft des Beiratstellvertreters und der übrigen Mitglieder des Vorstands, und gab in beredten Worten dem Wunsche Ausdruck, daß Gottes Segen auf dem neuen Hause ruhen und daß es dem Beirate vergönnt sein möchte, sich noch viele Jahre am Gedeihen seiner Schöpfungen zu erfreuen.

Darnach dankte zunächst Baumeister Friedrich für die ihm im Festberichte gezollte Anerkennung und sprach die Hoffnung aus, daß der Bau sich stets als zweckentsprechend erweisen werde, worauf die Vereinspräsidentin Frau Helene Köhler in herzlichen Worten den Beirat-Stellvertreter der warmen Dankbarkeit der Damen des Vorstands für seine Bemühungen um die Förderung des Vereines versicherte.

Mit gemeinsamer Besichtigung der einzelnen Räume des Anstaltsgebäudes schloß die schlichte, aber erhebende Feier, an die ihre Teilnehmer sich auch in späteren Tagen noch gern erinnern werden. —

Am folgenden Tage hielt zunächst die fröhliche Schar der — damals 42 — Zöglinge unseres Mädchenalumnats ihren Einzug ins neue Heim, wo sie von Diakonissen aus dem Schlesischen evangelischen Schwesternhause und den übrigen Aufsichtsorganen (einer geprüften Lehrerin und einer Handarbeitslehrerin) fürsorglich betreut werden. Trotz kränklichkeitshalber erfolgten Abgangs eines Zöglings ist ihre Zahl seither infolge dreier Neuaufnahmen auf 44 gestiegen, die zur Hälfte Schlesierinnen sind, zur anderen Hälfte aus Galizien, Südtirol und Ungarn stammen.

Wir glauben, daß die verehrten Freunde, die uns so reichlich geholfen haben, wenn sie unser Anstaltsgebäude besuchen würden — und wir hoffen, recht oft solch lieben Besuch willkommen heißen zu dürfen —, aufrichtige Befriedigung darüber empfinden würden, das Zustandekommen dieses Werkes ermöglicht zu haben, in dem Gottesfurcht, schwesterliche Liebe und Frohsinn zu Hause sind.

Da wir fortan über jedes Vereinsjahr einen kurzen Jahresbericht veröffentlichen wollen, sei die Mitteilung dessen, was wir an bemerkenswerteren Ereignissen, betrübenden und erfreulichen, im inneren Anstaltsleben seit der Eröffnung des neuen Hauses zu verzeichnen haben, dem ersten dieser Berichte vorbehalten. Nur zweier angenehmer Vorkommnisse sei hier noch gedacht. Am 22. Februar d. J. beeindruckte der Herr Landespräsident von Schlesien, Dr. Karl Freiherr von Heinold unser Anstaltsgebäude mit seinem Besuche und gab in sehr freundlichen Worten seiner Anerkennung über dasselbe Ausdruck, und am Abend des 19. April war unser Festsaal bis aufs letzte Plätzchen gefüllt von Damen und Herren aus den besten Kreisen unserer Stadt, die gekommen waren, um den herrlichen Darbietungen des Leipziger Soloquartetts für Kirchengesang zu lauschen. Das Konzert, dessen Reinertrag für die Einrichtung unserer Waisenanstalt bestimmt war, gewährte allen Zuhörern eine schöne Stunde weihevollen Genusses und führte dem guten Zwecke das stattliche Sämmchen von nahezu 260 K zu.

Der finanzielle Stand unseres Unternehmens.

Als wir unseren Bau begannen, hatten wir das Gesamtaufwand für den Bauplatz und alle damit zusammenhängenden Herstellungen und Anlagen, den Bau selbst samt den ver-

schiedenen Installationen und die gesamte innere Einrichtung mit 123.800 K veranschlagt.

Die Erwartung, daß diese Summe nicht überschritten werden würde, hat sich leider nicht erfüllt. Wohl gelang es uns, bei etlichen Posten des Präliminaires Ersparnisse zu erzielen. Aber dieselben wurden um ein Vielfaches überwogen durch sehr bedeutende Mehrausgaben, die nicht vorhergesehen waren, sich jedoch nicht vermeiden ließen. So ergab sich, um nur einiges anzuführen, während des Baues die Notwendigkeit verschiedener Tischlerarbeiten (Herstellung von Verbindungstüren u. a. m.), die ursprünglich nicht geplant waren, hatten wir zwar an die Kosten des Wasserleitungsanschlusses und der Kanalverbindung, aber nicht an die aus diesem Anlasse zu entrichtenden Gebühren von nahezu 600 K gedacht, erforderten die Öfen sowie die Pflasterung der Korridore, die über dringenden fachmännischen Rat aus Reinlichkeitsgründen mit gerippten Tonplatten statt mit gestocktem Betton erfolgte, die Herstellung der Straße und manches andere beträchtlich höhere Beträge als hiefür in Aussicht genommen worden waren. So bescheiden, ja zum Teile geradezu dürftig unsere innere Einrichtung ist, stellen sich deren Kosten infolge der großen Stückzahl, die angeschafft werden mußte, schon jetzt um mehr als 2000 K höher als wir veranschlagt hatten, und benötigen wir für deren Komplettierung, insbesondere Ergänzung der vorhandenen 67 Betten samt Zubehör auf die für die Zöglinge und das Personal aller drei Anstalten sowie das Krankenzimmer erforderliche Zahl von 75 noch einen weiteren erheblichen Betrag. Schließlich hatten wir bei der Aufstellung unseres Voranschlages auch außer Betracht gelassen, daß unsere Mittel bald erschöpft und wir sohin genötigt sein würden, zur Zahlung der jeweils fällig werdenden Raten der Baukosten etc. verzinsliche Wechseldarlehen aufzunehmen. Natürlich kommen für die Baurechnung die betreffenden Zinsen nur für die Zeit bis zur Fertigstellung unseres Hauses in Betracht, da seither die Zinsen aller unserer Schulden (dermalen über 2300 K jährlich) eine allerdings kaum erschwingliche Belastung des Haushalts unseres Mädchenlumnats bilden; doch belaufen sich auch schon die während des Baues selbst fällig gewordenen Passivzinsen trotz des noch zu erwähnenden, ausnahmsweise niedrigen Zinsfußes auf nahezu 1300 K.

Infolge aller dieser Mehrausgaben erhöhte sich die präliminierte Kostensumme um nahezu 8000 K und beläuft sich nach den nunmehr im wesentlichen abgeschlossenen und fachmännisch überprüften Rechnungen, sowie unter Berücksichtigung auch schon der noch zu bestreitenden Kosten für die Fertigstellung der Gartenanlage, für die Abgrenzung unseres Besitzes gegen die städtischen Anlagen am Rudolfsplatz, über welche die Verhandlungen noch nicht völlig abgeschlossen sind, sowie für die im Laufe der nächsten Monate noch durchzuführende Ergänzung des Inventars unserer Anstalten unserer Gesamterfordernis auf rund 131.600 K.

Die detaillierte Berechnung über unsere Kosten werden wir im Jahresberichte über das laufende Vereinsjahr veröffentlichen.

Diesem großen Erfordernisse können wir dank der uns bisher zu teil gewordenen Hilfe dermalen gegenüberstellen eine gesicherte Bedeckung von welche zum allergrößten Teile aus den uns bis Ende April 1905 zugekommenen Spenden, dann aus Zinsen unseres Baufonds, Überweisungen aus den Jahresbeiträgen der Vereinsmitglieder und verschiedenen Einnahmen (darunter einer Bonifikation bei der Eisenlieferung per 455 K 90 h und dem Reinertrag des geistlichen Konzertes des Leipziger Soloquartetts per 259 K 14 h) sich zusammensetzt. 82.310 K,

Der **ungedeckte Fehlbetrag** belief sich daher Ende April 1905 noch auf 49.290 K.

Der augenblickliche Stand unserer, fast durchwegs zu verzinsenden **Schulden** ist allerdings ein noch weit höherer, da in der Summe der gesicherten Bedeckung auch schon ein Betrag von 5050 K an zugesagten, aber noch nicht eingezahlten Spenden inbegriffen ist. Wenn wir nun auch für später, da wir dem Einlangen dieser Gaben bis zum Herbste mit Sicherheit entgegensehen dürfen, nur mit dem oben ausgewiesenen Fehlbetrage zu rechnen brauchen, so ist doch auch dieses Defizit noch ein so enorm großes, daß der Gedanke an diese drückende Last, von der wir uns aus eigener Kraft niemals zu befreien vermöchten, wohl geeignet wäre, unsere Freude über das, was viele liebe Freunde durch unsere Vermittlung geschaffen haben, empfindlich zu trüben. Jedenfalls hat dieselbe

zur Folge gehabt, daß wir zu unserem tiefsten Bedauern bisher nicht daran gehen konnten, auch die Waisenanstalt und die Diakonissenstation ins Leben zu rufen, und daß wir, wenn wir das Erreichte nicht gefährden wollen, nur zaghaft und allmählich — nach Maßgabe der uns hiefür zufließenden Mittel — an diese Aufgaben herantreten können, dies um so mehr, als unsere Hoffnung, daß wir im Haushalt des Mädchenalumnats etwas für diesen Zweck oder doch für die Amortisation unserer Schuld würden ersparen können, sich nicht erfüllt hat. Vielmehr haben die Kosten der Erhaltung dieser Anstalt im neuen Hause sich dermaßen erhöht, daß wir trotz der Ersparnis an früher bezahltem Mietzins von rund 1600 K und trotzdem wir das Kostgeld der Mehrzahl der Zöglinge von 36 K auf 40 K monatlich gesteigert haben, nach dem finanziellen Ergebnisse der ersten sieben Monate des laufenden Schuljahres erwarten müssen, daß wir nicht einmal die zur Verzinsung unserer Schulden erforderliche Summe von dermalen allerdings noch 2300 K werden aufbringen können, das laufende Jahr also, sofern nicht etwa die kommenden Monate wesentliche Besserung bringen sollten, mit einem Defizit werden abschließen müssen.

Weitere Erhöhung des Kostgeldes ist für die nächsten Jahre völlig ausgeschlossen und ebenso stünde es im Widerspruche mit dem Zweck und Charakter unseres Alumnats als einer evangelischen Schutz- und Wohlfahrtsanstalt, wenn wir es braven und begabten evangelischen Mädchen, die sich in Teschen eine tüchtige Bildung oder speziell gründliche Kenntnis der deutschen Sprache aneignen sollen, verschließen und dieselben unter Umständen gerade jenen Gefahren preisgeben würden, denen durch die Gründung des Alumnats vorgebeugt werden sollte, nur weil ihre Eltern nicht in der Lage sind, das volle Kostgeld zu bezahlen.

Daß wir alles aufbieten müssen und aufbieten werden, um trotzdem das Gleichgewicht im Haushalte der Anstalt herzustellen und wenigstens die Verzinsung unserer großen Schuld aus den laufenden Einnahmen derselben decken zu können, ist selbstverständlich.

Für die allmähliche Abstattung der letzteren — und wie dringend notwendig die möglichst rasche Tilgung derselben ist, bedarf ja keines weiteren Wortes — sowie für die Erhaltung der Waisenanstalt und darnach auch noch der

Diakonissenstation stehen unserem kleinen Vereine aber keinerlei andere gesicherte Mittel zur Verfügung, als wenige hundert Kronen aus den Jahresbeiträgen unserer Mitglieder. In der einen wie in der anderen Hinsicht sind und bleiben wir also auch weiterhin fast ausschließlich auf die kräftige Hilfe gütiger Freunde angewiesen.

Doch sind unsere Herzen erfüllt von der freudigen Zuversicht, daß es uns an solcher Hilfe nicht fehlen wird, wie wir es ja der reichen Förderung, die wir trotz widriger Verhältnisse in den abgelaufenen zwei Jahren erfuhren, zu danken haben, daß unser ungedecktes Defizit heute nur wenig über 49.000 K und nicht, wie dies ohne dieselbe der Fall wäre, weit über 82.000 K beträgt.

Die materielle Förderung unseres Unternehmens in den abgelaufenen zwei Jahren.

a) Ungünstige Aussichten.

Die Verhältnisse, unter denen wir uns vor zwei Jahren zur Inangriffnahme unseres Baues entschließen mußten, konnten für unser Werk bezüglich der Gewinnung materieller Unterstützung für dasselbe kaum noch ungünstiger sein, als sie es tatsächlich waren.

Der Haussammlungen für die Kirchbauten in Mähr.-Ostrau und Friedek gar nicht zu gedenken, die unmittelbar vorher auch in der Teschener evang. Gemeinde stattgefunden hatten, stand und steht diese letztere selbst vor einer großen Aufgabe, welche für Jahre hinaus die Kräfte ihrer Mitglieder stark in Anspruch nehmen wird, nämlich vor der sehr kostspieligen Restaurierung ihrer durch Wetterschäden arg hergenommenen Jesuskirche, der einzigen von den Gnadenkirchen, deren Bau von weiland Kaiser Josef I. den Evangelischen in Schlesien im Jahre 1707 gestattet worden war, die sich noch auf österreichischem Boden befindet, und die nun im Jahre 1709 in würdigem Gewande ihr zweihundertjähriges Jubiläum feiern soll. Das Schlesische evangelische Schwesternhaus, dessen Standort im Jahre 1903 nach Bielitz verlegt worden war, bedurfte dringend eines allen Anforderungen entsprechenden eigenen Heims und unser Beirat befand sich gar manchmal im Zweifel, ob er einen oder den anderen alten Freund, von dem er hoffen durfte, daß er

für eine gute Sache zu gewinnen sein werde, für den nun auch schon vollendeten Bau des Diakonissen-Mutterhauses in Bielitz oder für unser Unternehmen interessieren solle. Dazu kamen weitere Sammlungen für andere bedeutende Zwecke in unserer Stadt: zur Verwirklichung der von der Frau Gräfin Gabriele Thun-Larisch gefaßten und mit bewunderungswürdiger Energie geförderten Idee, das nunmehrige Schlesische Krankenhaus in Teschen durch ein eigenes Kinderspital zu ergänzen, das tatsächlich in naher Zeit schon erbaut werden wird, dann für den Bau eines deutschen Theaters, der infolge der Größe des Erfordernisses allerdings noch einige Zeit auf sich warten lassen dürfte, für das demnächst zu enthüllende Schiller-Denkmal und für den wenige Monate nach der Inangriffnahme unseres Werkes begonnenen und gleichfalls im Vorjahr bereits vollendeten Bau eines Deutschen Schülerheims in Teschen. Es war unter diesen Umständen begreiflich, daß gar mancher, der unserem Unternehmen freundlich gegenüberstand — und wir besitzen solche Freunde auch unter unseren katholischen und israelitischen Mitbürgern —, sich trotzdem zu einem Beitrag für unseren Bau bisher noch nicht entschließen konnte, oder daß doch die Gabe geringer ausfiel, als dies unter anderen Verhältnissen der Fall gewesen wäre.

Noch anderes kam hinzu. Von den verehrten Frauenvereinen der Gustav Adolf-Stiftung können sich aus guten Gründen die meisten zu Beiträgen für kostspielige Bauten überhaupt nicht entschließen, ja vielen ist die Widmung von Gaben für solchen Zweck sogar durch ihre Satzungen ausdrücklich verwehrt. Auch können die meisten Frauenvereine, ganz abgesehen von jenen, die eigene Anstalten erhalten oder durch die Not in der eigenen Gemeinde völlig in Anspruch genommen sind, bei der zumeist doch nur mäßigen Höhe ihrer Einnahmen und der großen Zahl von rücksichtswürdigen Gesuchen, die Jahr für Jahr, zumal aus Österreich — denn wieviel Not gibt es gerade in unserer Landeskirche! — bei ihnen einlaufen, für den einzelnen Zweck nur verhältnismäßig geringe Beträge widmen und ziehen es darum, wo es sich um ein Erfordernis von zehntausenden von Kronen handelt, oft vor, sich gar nicht zu beteiligen, als für den betreffenden Zweck eine Spende zu widmen, die bei oberflächlicher Beurteilung in auffallendem Mißverhältnis zur Größe des Bedürfnisses zu stehen scheint.

Wenn solche Bedenken uns gegenüber auch zum Ausdrucke gebracht wurden, wie dies in vereinzelten Fällen geschah, dann konnten wir freilich darauf hinweisen, daß wir um die Hilfe der Schwestervereine zunächst ganz besonders in Rücksicht auf die noch zu beschaffende innere Einrichtung unseres Anstaltsgebäudes gebeten hatten, deren Kosten allein sich auf mehr als 11.000 K belaufen, und daß wir jede, auch die kleinste Spende mit herzlichem und freudigem Danke begrüßen, auch von vornherein wußten, daß wir nur dann ans Ziel gelangen würden, wenn sich ein recht großer Kreis von Freunden entschließen könnte, sich mit uns zu gemeinsamer Liebestat zu verbinden. Aber wir erhielten begreiflicherweise nur selten Gelegenheit, solche Bedenken zu zerstreuen.

Abgesehen ferner davon, daß viele Hauptvereine der Gustav Adolf-Stiftung die Förderung von Werken der evangelischen Liebestätigkeit im engeren Sinne als außerhalb des Bereiches ihrer Wirksamkeit gelegen ansehen und den Frauenvereinen überweisen, war es nach den Erfahrungen, die man bei einzelnen hierzulande unternommenen Kirchbauten in den letzten Jahren gemacht hat, leicht verständlich, daß man sich in den Kreisen der verehrten Brudervereine der Gustav Adolf-Stiftung, die für jene Unternehmungen ganz außerordentlich große Opfer gebracht haben, für neue Bauten, die ohne einigermaßen zureichende Mittel begonnen werden, nicht leicht begeistern kann, sondern denselben vielfach mit einem gewissen Mißtrauen gegenübersteht.

Überdies lag es wohl nahe, daß viele, die uns sonst vielleicht gern unterstützt hätten, aber die Verhältnisse nicht näher kannten, an der doch nur vertragsmäßiger Verpflichtung entsprechenden Schönheit der Fassade unseres Gebäudes oder an seiner Größe Anstoß nahmen. Begleitete doch ein verehrter Freund eine Gabe für unser Unternehmen mit den Worten ein: »Sie beginnen den Fehler, bedeutend über vorhandene Mittel zu bauen, anstatt kleiner und später aus eigener Kraft Vergrößerungen vorzunehmen.« Da wir aber eben wegen der Unzulänglichkeit unserer Mittel darauf verzichtet hatten, den eigenen Flügel für die Waisenanstalt zu bauen und uns damit begnügt hatten, für die dringend wünschenswerte Erweiterung unseres Mädchenaluminats, das bereits seit mehreren Jahren 42 Zöglinge zählte, nur bis auf etwa 48 Plätze vorzusorgen,

da ferner die nur für eine Höchstziffer von 16 Zöglingen ausreichenden Räume der Waisenanstalt im Vergleiche zu den vorhandenen Bedürfnissen überaus bescheidene sind und die beiden Zimmerchen der Diakonissenstation schon gar nicht ins Gewicht fallen können, haben wir uns jenem Freunde gegenüber gegen den von ihm erhobenen Vorwurf gewehrt. Aber wie viele andere mögen Gleiches oder Ähnliches von uns gedacht haben, ohne daß wir davon auch nur erfuhren, geschweige denn Aufklärungen erteilen und uns bemühen konnten, Sympathien zu gewinnen, an denen uns — und keineswegs bloß aus materiellen Gründen — viel gelegen gewesen wäre!

b) Herzlicher Dank für den bisherigen Beistand.

Daß unter den geschilderten Verhältnissen selbst wohlmeinende Freunde, die nicht geradezu Pessimisten sind, uns ein Ende mit Schrecken voraussagen zu müssen glaubten, war allerdings nicht zu verwundern. Wir sind von ganzem Herzen glücklich darüber, daß diese düsteren Voraussagungen durch die hundertfältige Förderung, die unserem Unternehmen bereits zu teil geworden ist, zu nichts gemacht wurden, und so groß unsere Freude über das ist, was wir dank Gottes Gnade und der Fürsorge vieler Gönner und Freunde schon erreicht haben, so tief und innig ist auch unsere Dankbarkeit für die reiche Fülle gütiger und opferwilliger Freundschaft, die uns bisher begleitet und gestützt hat und von welcher insbesondere auch der im Anhange dieses Berichtes abgedruckte Spendenausweis beredtes Zeugnis ablegt.

Zu ganz besonderem, ehrerbietigem Danke sind wir dem hohen Zentralvorstand des evangelischen Vereines der Gustav Adolf-Stiftung verpflichtet, der in voller Würdigung der Bedeutung und Hilfsbedürftigkeit unseres Unternehmens demselben noch im Jahre 1904 selbst einen Stifterbeitrag zu widmen die Güte hatte, dasselbe den verehrlichen Frauenvereinen wärmstens ans Herz legte und ihm auch anderweitige Empfehlungen zu teil werden ließ, welche unserer guten Gustav Adolf-Sache — so Gott will — noch manchen neuen hilfsbereiten Freund im Kreise der Bruder- und Schwestervereine gewinnen werden.

Den verehrten Frauen- und Jungfrauenvereinen der Gustav Adolf-Stiftung allen, die uns seit dem Herbste 1904 — zum Teile schon wiederholt — ihre schwesterliche Anteil-

nahme durch Widmung von Liebesgaben im Gesamtbetrage von bisher 2086 K bekundet haben, und aus deren Mitte manches liebe und ermutigende Wort, manche freundliche Zusage weiterer Hilfeleistung uns zu teil ward, rufen wir ein inniges Vergelts Gott! zu. Ihrer dauernden treuen Hilfe haben wir uns in unseren Sorgen von Anfang an getröstet und es war uns, die wir stolz sind auf den Namen, den unser Verein führen darf, und die wir redlich bemüht sein wollen, ihm in unserer Heimat auch da, wo man von der Liebestätigkeit der Gustav Adolf-Frauenvereine bisher noch nichts wußte, zu gutem Ruf zu verhelfen, Herzensbedürfnis und gewährte uns zugleich aufrichtige Genugtuung, auf unserer Stiftertafel an erster Stelle zwei Schwesternvereine verzeichnen und auch auf diese Weise unserer Dankbarkeit für alle uns von Schwesternvereinen überhaupt zu teil gewordene Fürsorge Ausdruck geben zu dürfen: den verehrten Frauenverein zu Leipzig, der uns durch Widmung einer Stiftergabe von 500 Mark im Dezember 1904 eine köstliche Weihnachtsfreude bereitete, neben jenem zu Bremen, dem ältesten Stifter unseres Vereines.

Wie wir uns seit jeher warmen Wohlwollens und vielfältiger Unterstützung seitens des Österreichischen Hauptvereines und des schlesischen Zweigvereines der Gustav Adolf-Stiftung erfreuen durften, so haben diese Vereine uns solches Wohlwollen auch in den beiden letzten Jahren bei jeder sich darbietenden Gelegenheit in überaus dankenswerter Weise bekundet. Und wir haben es freudig begrüßt, daß unser Hauptverein, welcher bei der großen Zahl derer, die erwarten dürfen, von ihm bedacht zu werden, dem einzelnen Zweck nur ein Geringes zuwenden kann, den uns früher alljährlich gewidmeten Beitrag von 50 K in den beiden letzten Jahren nach Zulaß seiner bescheidenen Mittel wesentlich erhöht hat.

Der gütigen Worte wahrhaft brüderlicher Anteilnahme, mit denen der Vorstand des Württembergischen Hauptvereines unseren ersten Hilferuf erwiderte, der Spende von 400 Mark, die denselben folgte, der gleich hohen Gabe, die der Hauptverein in Halle a. S. uns bald darnach widmete, wie auch der beiden Spenden von 300 Mark bezw. 100 Mark, die uns im Laufe der letzten Monate vom schwedischen Gustav Adolf-Vereine in Lund und vom niederländischen Gustav Adolf-Vereine in Leiden zugingen, sei auch hier in inniger Dankbarkeit gedacht.

In stets bewährter Großmut und Gerechtigkeitsliebe hat der hohe schlesische Landtag im Hinblicke auf die Wohltaten, welche schon so viele Landeskinder in unserem Mädchenalumnat erfahren haben, über Antrag des Herrn Abgeordneten Kommerzialrates Josephy uns in seiner letzten Session eine Subvention von 3000 K bewilligt, die unsere schweren Sorgen wesentlich erleichterte und von uns mit ehrerbietigem und tiefgefühltem Danke begrüßt wurde.

So schwer es uns gefallen war, seinerzeit in Gemäßheit des mit unserem Anrainer getroffenen Übereinkommens die anlässlich des von uns vermittelten Grundtauschs eigentlich von ihm zu leistende Entschädigung von 715 K an die Stadtgemeinde Teschen zu bezahlen, so groß war unsere Freude und Dankbarkeit, als einige Monate später die ländliche städtische Gemeindevorstellung die Gewogenheit hatte, uns durch Bewilligung einer Subvention in gleicher Höhe diesen Betrag gewissermaßen wieder zurückzuerstatten.

Auch den geehrten Direktionen der Teschner Sparkasse und der Teschner Volksbank sind wir für die uns bisher freundlichst gewährte Förderung — dem Vernehmen nach hat die Direktion der Sparkasse in Erledigung unserer wiederholten Bitte beschlossen, uns auch im laufenden Jahre wieder eine Spende zur Schuldentilgung zuzuwenden — zu aufrichtiger Dankbarkeit verpflichtet.

Von der evangelischen Gemeinde in Teschen als solcher ist uns zwar eine Unterstützung in Geld bisher nicht zugegangen und wir können eine solche im Hinblicke auf die bevorstehende kostspielige Restaurierung der Kirche augenblicklich auch gar nicht verlangen. Aber wenn auch die Gemeinde durch den Verkauf des von uns angestrebten Gartens an uns nicht die geringste Einbuße an Vermögen erlitten hat, da wir ihr den vollen Wert, den jenes Grundstück für sie besaß, bezahlten, so waren wir uns doch wohl bewußt, daß dasselbe für uns, nachdem wir dank des Entgegenkommens der Stadtgemeinde eine direkte Wegverbindung zu demselben erlangt hatten, ein Mehrfaches des bezahlten Preisen wert sei, und wir haben uns verpflichtet gefühlt, unserer Dankbarkeit für diese und manche andere Förderung, welche wir seitens der verehrlichen Vertretungskörper der Gemeinde erfahren haben, dadurch Ausdruck zu geben, daß wir anlässlich der Eröffnung unseres

Anstaltsgebäudes beschlossen, die Gemeinde in die Reihe der Stifter unseres Vereines aufzunehmen.

Auch mehrere andere evangelische Gemeinden Schlesiens haben sich uns in jüngster Zeit durch freiwillige Veranstaltung von Kirchenkollekten zur Tilgung unserer großen Bauschuld förderlich erwiesen. Wir danken ihnen recht herzlich dafür und hoffen, daß wir nicht nur im Jahresbericht für das laufende Schuljahr das Kollektergebnis aus mancher Gemeinde, die noch nichts gesendet hat, werden nachtragen können, sondern daß wir uns auch weiterhin solcher willkommener Hilfe werden erfreuen dürfen.

Wie sollen wir Worte finden, um der Dankbarkeit würdigen Ausdruck zu geben für die mannigfache materielle Förderung, die **einzelne Gönner und Freunde** in den zwei Jahren seit 1. Mai 1904 uns erwiesen haben, für die reiche Fülle von Spenden, deren Ausweis wir im Anhange dieses Berichtes veröffentlichen, wie für so manche andere Beweise wohlwollender Anteilnahme an unserem Werke, die ansehnlichen Geldspenden gleichkommen!

Auch Bitten kann eine Quelle reiner Freude sein; und es wurde uns gar manchmal warm ums Herz, wenn wir sehen und hören durften, wie freundlich unsere Bitte aufgenommen wie gern ihr — oft weit über unsere Erwartungen hinaus — entsprochen wurde, oder wenn wir geradezu beschämten dadurch, daß gütige Freunde und Freundinnen ihrerseits noch danken zu sollen glaubten dafür, daß wir ihnen die Mühe erspart, ihren Beitrag zu dem schönen Werke selbst zu bringen oder einzuschicken. Bei den vielseitigen und großen Ansprüchen, die heutzutage und — wie es scheint — in unserer Heimat in ganz besonderem Maße an den Wohltätigkeitssinn und die Opferwilligkeit des einzelnen gestellt werden, konnten wir freilich nicht in allen Fällen auf so freundliche Aufnahme unserer Gesuche und mündlichen Bitten rechnen, und in unserem Spendenverzeichnis fehlt denn auch noch so mancher Name, mit dem wir zuversichtliche Hoffnung auf kräftige Förderung verknüpft hatten, ohne daß solche Hoffnung sich — bisher wenigstens — erfüllt hätte.

Aber danken zu dürfen, zumal mit dem Bewußtsein danken zu dürfen, daß wir wenigstens redlich bemüht waren, die uns gewidmeten Gaben so zu verwenden, daß unsere Gönner

über das mit ihrer Hilfe Geschaffene einige Befriedigung empfinden dürfen, das ist köstliche Freude.

Zwar können wir nicht aller der Hunderte von Freunden, die sich uns in den abgelaufenen zwei Jahren oder vorher schon als hilfreich erwiesen haben, hier einzeln gedenken. Dessen aber bitten wir die gütigen Spender und Spenderinnen alle versichert zu sein, daß unsere Dankbarkeit für die gütige Förderung, die sie uns erwiesen haben, deshalb nicht weniger groß und herzlich ist. Und wenn die Bedeutung, welche die einzelne Gabe für den bedachten Zweck besitzt, sich naturgemäß wenigstens in der Regel nach der Größe des gewidmeten Betrages richtet, so wissen wir doch sehr wohl, daß die letztere bei Beurteilung der Freigebigkeit und Opferfreudigkeit des freundlichen Gebers — wobei wir selbstverständlich immer auch an die freundlichen Geberinnen denken — keineswegs ausschließlich oder auch nur vorwiegend in Betracht kommen kann und daß in dieser Hinsicht manche Gabe von einigen wenigen, um unseres Unternehmens willen mühsam zusammengesparten Kronen den Wert von ebenso vielen Hunderten, ja selbst Tausenden besitzen kann.

Vor zwei Jahren war die Zahl der einzelnen Wohltäter, die wir im Sinne unserer Satzungen Stifter unseres Vereines nennen durften, noch gar gering. Neben einer schlichten Frau aus unserer Gemeinde, die vor Jahren schon ihre Sympathie für unser Mädchenalumnat durch ein Vermächtnis von 800 K bekundet hatte, der Frau Marianne Wapienik, und dem hochherzigen Wohltäter insbesondere der evangelischen Gemeinde in Freudenthal, weiland Herrn C. B. Schneider in Bielitz, der, als er von einem Freunde von unserem Vorhaben, eine evangelische Waisenanstalt in Teschen ins Leben zu rufen, erfahren hatte, in seinem Testament auch dieses humanitären Zweckes teilnahmsvoll gedachte, hätten wir damals auf unserer Gedenktafel nur noch den Namen eines Stifters verzeichnen können, den des aus unserer evangelischen Gemeinde stammenden Herrn k. k. Hofrats und Münzamtsdirektors Johann Waltschisko, der bis an sein Ende mit zärtlicher Liebe an seiner Heimat und unserer Kirche gehangen, und diese Liebe, wo immer es galt zu helfen, im Verein mit seiner hochgesinnten Gattin in opferfreudigster Weise betätigt hatte. In seinem Namen und seinem Sinne hat uns seine Witwe im Jahre 1902 einen Betrag von

rund 30.000 K für den geplanten Bau unseres Anstaltsgebäudes gewidmet und es uns dadurch ermöglicht, alsbald an die Verwirklichung unseres satzungsmäßigen Vorhabens zu schreiten, die sonst trotz aller Dringlichkeit wohl noch in weiter Ferne liegen würde. Wir konnten unserer innigen Dankbarkeit für diese reiche Förderung nicht besser Ausdruck geben, als dadurch, daß wir seinerzeit beschlossen, daß unser Haus den Namen des Heimgegangenen zu führen habe, zu dauernder Erinnerung an ihn und zur Nacheiferung auch für kommende Geschlechter.

Seither ist die Zahl der Gönner, die wir Stifter unseres Vereines nennen dürfen, eine weit größere geworden.

Als wir uns zur Inangriffnahme unseres Baues entschlossen hatten und Umschau hielten, wer uns dabei helfen möchte, da stellte sich wiederum Frau Hofrätin Marie Waltschisko an die Spitze der Spender mit einem Beitrag von zunächst 2000 K, dem sie im Vorjahr eine weitere Gabe 1000 K hinzufügte. Wir sind uns wohl bewußt, den Intentionen unserer verehrten Wohltäterin zu widerzuhandeln, indem wir ihrer auch nur Erwähnung tun. Aber wir hoffen, daß die gütige Frau, die nun schon seit mehr als Jahresfrist von schwerem Leiden gequält wird, verstehen und verzeihen wird, daß wir ihren Wunsch, ungenannt zu bleiben, nicht erfüllen konnten, weil es uns Herzensbedürfnis ist, ihr zu zeigen, wie innig dankbar wir ihr sind. Gebe Gott, daß uns doch noch die Freude zu teil würde, sie in unserem Anstaltsgebäude begrüßen zu können!

In Teschen selbst fanden wir nicht nur bei den alten Freunden, die uns seit jeher treulich zur Seite gestanden waren, — es seien hier nur die Namen Wojnar, Gabrisch, Köhler, Morcinek, Buzek, Fulda genannt — sondern auch sonst unter den Mitgliedern unseres Vereines und darüber hinaus so viel freundliche Teilnahme an unserem Vorhaben, daß sich durch die gezeichneten Spenden die Summe unserer gesicherten Bedeckung schon bis August 1904 auf mehr als 54.000 K erhöht hatte. In herzlicher Dankbarkeit gedenken wir insbesondere des Stifterbeitrages von 1000 K, den ein verehrtes Vereinsmitglied, Frau Therese Thiel, uns zu widmen die Güte hatte, sowie der wiederholten Förderung, welche eine andere verehrte Dame, Frau Emilie Sikora, zugleich im Namen ihres heimgegangenen Gatten unserer Sache zu teil werden ließ.

Auch von auswärtigen Göntern floß uns manche ansehnliche Gabe zu. Nachdem uns schon im Herbst 1904 Herr Karl Wittgenstein in Wien einen Stifterbeitrag von 500 K freundlichst zugewendet hatte, mächte es uns im Februar 1905 sehr glücklich, daß einer der großmütigsten Förderer des nunmehrigen Schlesischen Krankenhauses in Teschen sowie des Schlesischen Evangelischen Schwesternhauses, Herr Philipp Ritter von Schoeller in Wien, vor mehr als Jahresfrist auch uns seine wohlwollende Anteilnahme durch Widmung einer Gabe von 2000 K bekundete. Auch in der Folge fehlte es uns wie in der engeren Heimat so auch von ferner her nicht an vielfacher und zum Teile sehr ansehnlicher Förderung unseres Unternehmens vornehmlich aus dem Kreise von Glaubensgenossen, aber auch durch hochgesinnte Wohltäter anderer Bekennisse. Insbesondere war es uns eine große Freude, auch zwei andere auswärtige Gönner der vorgenannten beiden Anstalten, die Herren Albert Freiherr von Rothschild und Bergrat Max Ritter von Gutmann in Wien als Stifter unseres Vereines begrüßen zu dürfen. Und als vor kurzem Herr Kommerzialrat Felix Kohn in Wien plötzlich vom Tode hinweggerafft wurde, da nahmen auch wir an der Trauer über das Scheiden des edelgesinnten Mannes, dem wir ein großes Geschenk der von ihm geleiteten Firma zu danken hatten, innigen Anteil.

Gegen Ende August vorigen Jahres, als wir unmittelbar davor standen, unser Anstaltsgebäude, zunächst wenigstens was das Mädchenalumnat anbelangte, seiner Bestimmung zu übergeben, wollte sich gar manchmal tiefe Niederschlagenheit unser bemächtigen. Zu dem Kummer über die schwere Krankheit unseres Beirates und unseres einzigen Ehrenmitgliedes und zu mancherlei kleinen Widerwärtigkeiten kam die bange Sorge, die uns unser großes Defizit von damals noch weit über 60.000 K verursachte. Daß wir die Eröffnung unseres Hauses dennoch in zuversichtlicher Stimmung begehen konnten, danken wir der überaus freundlichen Erfahrung, die wir in den ersten Septembertagen hatten machen dürfen, als Herr Gutsbesitzer Moritz Rohrmann in Bludowitz, der großmütige Förderer so vieler gemeinnütziger und humanitärer Unternehmungen in unserer Heimat, der unserem Vereine seit jeher warme Sympathien entgegengebracht hatte, diese nun dadurch bekundete, daß er uns eine

im laufenden Jahre zahlbare Spende von 5000 K zusagte. Gott segne ihn!

Zu der Fülle von Gaben, die uns zu teil wurden, kam noch mancherlei anderweitige Förderung, die, wenn sie auch im Verzeichnisse der Spenden nicht enthalten ist, für uns doch die Bedeutung von zum Teile sogar sehr wertvollen Spenden besitzt. Zweier solcher freundlicher Erfahrungen glauben wir auch an dieser Stelle in herzlicher Dankbarkeit gedenken zu müssen: des bedeutenden Nachlasses beim Preise der uns gelieferten eisernen Traversen sowie der eisernen Bodenstiege, der uns von der vormals erzherzoglichen Industrialverwaltung in Teschen freundlichst gewährt wurde und der insbesondere in einer uns ausgezahlten Bonifikation von 455 K 90 h zum Ausdruck kam, sowie des überaus gütigen Entgegenkommens, mit dem unser alter Freund, Herr Johann Gabrisch, als wir daran gehen mußten, zur Deckung der fällig werdenden Baukostenraten Geld gegen Wechsel zu beschaffen, uns nach und nach insgesamt 45.000 K, also einen sehr namhaften Teil seines Vermögens, zu dem äußerst mäßigen Zinsfuße von $4\frac{1}{2}\%$, wie ihn unsere Sparkasse für Hypothekardarlehen fordert, zur Verfügung stellte, wodurch wir, da wir bis zur Vollendung unseres Gebäudes mindestens $5\frac{1}{2}\%$ ige Zinsen hätten zahlen müssen, mehrere hundert Kronen erspart haben. Daß Herr Johann Wojnar diese Wechsel gern mit unterschrieb, bedarf bei seiner stets treu bewährten Hilfsbereitschaft wohl nicht erst besonderer Betonung.

Der vielen Kronen gar nicht zu gedenken, welche zahlreiche Mitglieder unseres Vereines jahraus jahrein bei besonderen Anlässen für denselben leisten, hat es uns große Freude bereitet, daß die Sympathien, deren unser Verein und sein Unternehmen sich in der Heimat erfreut, auch darin zum Ausdruck kamen, daß wir im letztabgelaufenen Vereinsjahr ein erhebliches Wachsen der Zahl unserer Mitglieder sowie auch der Höhe der Jahresbeiträge zu verzeichnen hatten, da die Zahl der ordentlichen und unterstützenden Mitglieder des Vereines von 135 im Jahre 1903/1904 auf 189 im Jahre 1904/1905, und die Summe der Jahresbeiträge (einschließlich einer Reihe jährlicher Unterstützungen, die den geringsten Mitgliedsbeitrag von je 2 K nicht erreichen) in derselben Zeit von 509 K 90 h auf 768 K 50 h sich erhöhte.

Ist dieser letztere Betrag auch immer noch verschwindend klein im Vergleiche zu dem großen Erfordernisse für die Verzinsung und Tilgung unserer Bauschuld sowie zu den bedeutenden Summen, welche wir künftig für die Erhaltung der Waisenanstalt und der Diakonissenstation alljährlich aufzubringen haben werden, so dürfen unsere auswärtigen Gönner und Freunde, besonders die verehrten Bruder- und Schwesternvereine aus den obigen bescheidenen Ziffern, auf deren weiteres Wachstum wir zuversichtlich hoffen, im Zusammenhang mit den aus dem Kreise unserer Mitglieder für unseren Bau gewidmeten Spenden doch entnehmen, daß wir uns keineswegs daran genug sein lassen, mit schönen Worten an die bewährte Hilfsbereitschaft auswärtiger gütiger Freunde zu appellieren.

Aber niemals hätten wir dieses Werk unternehmen können, wenn wir auf unsere eigene Kraft gestellt gewesen wären und uns nicht der zuversichtlichen Hoffnung hätten hingeben können, daß wir viele hilfsbereite Freunde in der Nähe wie in der Ferne finden werden. Daß sich diese Hoffnung bisher in reichem Maße erfüllt hat, dafür danken wir von Herzensgrund allen, die uns bereits geholfen haben. Möge der himmlische Vater ihnen mit reichem Segen das Gute vergelten, das sie durch die Förderung unseres evangelischen Liebeswerks unserer heranwachsenden Jugend und vielen leidenden Mitmenschen erwiesen haben!

Ausblick und Bitte.

Wir werden wohl niemals sagen können, daß wir »am Ziele« sind. Aber — so Gott will — wird auch für unseren Verein eine Zeit kommen, wo wir nach völliger Tilgung unserer Schulden mit Hilfe zuversichtlich erhoffter ständiger Unterstützungen seitens einer größeren Anzahl von Schwesternvereinen sowie sonstiger jährlicher Subventionen den Aufwand für die Erhaltung aller unserer Anstalten werden bestreiten können. Doch liegt diese Zeit noch in weiter Ferne; denn noch wird unsere Freude über das, was unsere Freunde durch unsere Vermittlung geschaffen haben, schwer getrübt durch den Gedanken an unser ungedecktes Defizit sowie daran, daß zwei wichtige und dringende Aufgaben, die uns obliegen, noch nicht gelöst sind. Eine Schuld von 49.000 K ist für einen kleinen Verein, der kein

Erwerbsunternehmen betreibt und dem zur Erfüllung seiner Aufgaben an völlig gesicherten Einnahmen keine 800 K jährlich zur Verfügung stehen, eine unerträgliche Last, die möglichst bald abstoßen zu können wir darum aufs innigste wünschen müssen, ohne daß wir deshalb unsere anderen Pflichten aus dem Auge verlieren dürften.

Unser evangelisches Mädchenalumnat zwar, das seinerzeit ins Leben gerufen wurde, um zu verhindern, daß evangelische Mädchen, die von auswärts nach Teschen geschickt werden, um sich an den hiesigen trefflichen Schulen das Rüstzeug einer tüchtigen Bildung, in der Mehrzahl der Fälle insbesondere gründliche Kenntnis der deutschen Sprache anzueignen, ihren 14. Geburtstag dadurch feiern, daß sie nach Zulaß des Gesetzes ihrer Kirche den Rücken kehren — was denn auch seit dem Sommer 1893 nicht mehr vorgekommen ist — das ist nun so untergebracht, als dies längst schon hätte der Fall sein sollen, ja es ist, nachdem wir schon im Laufe dieses Schuljahres zwei Zöglinge über unsere frühere Höchstzahl von 42 aufnehmen konnten, auch für etwaiges weiteres Wachstum der Anstalt wenigstens einigermaßen vorgesorgt.

Noch aber stehen die Räumlichkeiten unseres Anstaltsgebäudes leer, in denen die seit zwölf Jahren ersehnte evangelische Waisenanstalt und die besondere Diakonissenstation für Zwecke der Armen- und Krankenpflege in Teschen und Umgebung ihr Heim finden sollen.

Für die evangelische Waisenpflege ist in unserer engeren Heimat Schlesien bereits manches Erfreuliche geschehen. Zu der ältesten und größten evangelischen Waisenanstalt in Bielitz und zu ihrer jüngeren Schwester in Ustron ist vor zwei Jahren noch jene in Skotschau getreten, deren Schöpfer sich Großes vorgesetzt haben.

Aber während es in unserem Lande nach den bezüglichen amtlichen Erhebungen mehr als 550 verwaiste oder solchen gleichzuachtende evangelische Kinder gibt, können in den schon bestehenden Anstalten deren nur wenig mehr als 80 Aufnahme finden und ist das Los der großen Mehrzahl der übrigen ein sehr beklagenswertes.

Es war uns leider nicht vergönnt, unseren ursprünglichen Plan durchzuführen, wonach in einem besonderen Flügel unseres Hauses mehr als 40 verwaiste Kinder, Knaben und

Mädchen, hätten untergebracht werden sollen, und wir mußten uns damit begnügen, für unsere Waisenanstalt zur Aufnahme von bis zu 16 Mädchen ausreichende Räumlichkeiten im Hochparterre unseres Hauses bereit zu halten.

Noch stehen diese Räume leer. Aber noch im Laufe des diesjährigen Sommers soll auch unsere Waisenanstalt ins Leben treten. Im Hinblicke auf unsere überaus mißliche finanzielle Lage wollen wir zunächst nur sechs bis acht Mädchen aufnehmen, um deren Zahl in der Folge nach und nach aber möglichst rasch bis auf 16 zu erhöhen. Sobald dies geschehen und das Schlesische Evang. Schwesternhaus in der Lage sein wird, uns die erforderliche weitere Anzahl von Schwestern zur Verfügung zu stellen, soll auch unsere Diakonissenstation ihre Tätigkeit beginnen.

Das genannte Schwesternhaus hat in Teschen, wo es entstanden ist, schon jetzt zwei Stationen, das nunmehrige Schlesische Krankenhaus, in welchem 21 Schwestern den Pflegedienst besorgen, und unser Mädchenthalumnat. Solange die Anstalt bezw. deren Mutterhaus den Standort in Teschen hatte, bestand natürlich nach einer dritten, besonderen Diakonissenstation in Teschen kein dringendes Bedürfnis. Seit der im Jahre 1903 erfolgten Verlegung des Standortes des Schwesternhauses nach Bielitz aber gehört die Errichtung einer solchen besonderen Station für Zwecke der Armen- und Krankenpflege in Teschen und Umgebung mit zu den wichtigsten Aufgaben unseres Vereines, da die den vorgenannten Anstalten zugewiesenen Schwestern eben nur für den Dienst in diesen Anstalten bestimmt sind. Durch den Bau unseres Hauses haben wir zugleich die erste Vorbedingung für die Verwirklichung dieses Vorhabens geschaffen, die denn auch hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Freilich, wenn wir nur auf unsere eigene Kraft angewiesen wären, dann müßten wir trotz allem, was zu erreichen uns bisher vergönnt war, am völligen Gelingen unseres Werkes verzagen. Aber wir bauen auf Gottes Beistand und weitere kräftige Hilfe gütiger Freunde. Wir hoffen, daß uns aus dem Kreise der Wohltäter, die uns bisher Spenden für unseren Bau gewidmet haben, noch manche Gabe zur Tilgung unserer großen Schuld zugehen, daß uns in der Heimat wie auch in weiterer Ferne noch mancher gütige Freund, manche edle Freundin er-

stehen wird, die ihre Sympathien für unser Unternehmen gern dadurch bekunden wollen, daß sie uns helfen, unser Anstaltsgebäude von seiner überaus drückenden und jegliche weitere, sehnlichst erwünschte und dringend notwendige Betätigung unseres Vereines geradezu lähmenden Last zu befreien. In dieser Hinsicht rechnen wir insbesondere auch auf weiteren kräftigen Beistand aus den Kreisen der verehrten Brudervereine der Gustav Adolf-Stiftung im eigenen Vaterlande sowohl wie im deutschen Reiche, in Schweden und in den Niederlanden, und bauen wir auch darauf, daß die protestantischen Hilfsvereine in der Schweiz, die schon so mancher Gemeinde und Anstalt in Österreich reiche Förderung haben zu teil werden lassen, auch uns solche gern gewähren werden.

Und wie sollten die zahlreichen Beweise wahrhaft schwesterlicher Anteilnahme, die wir von verehrten Frauenvereinen der Gustav Adolf-Stiftung trotz allem, was die Aussicht auf solche Hilfe, insolange es sich nur um den Bau handelte, als sehr zweifelhaft und unsicher erscheinen lassen mußte, seit dem Herbste 1904 dennoch schon erfahren haben, in unseren Herzen nicht die Überzeugung befestigen, daß wir fortan mit Sicherheit darauf rechnen dürfen, daß nicht nur jene verehrten Schwesternvereine, die uns bisher schon gütige Handreichung gewährt haben, ihrem hilfsbedürftigen Pflegling auch fernerhin in treuer Fürsorge zur Seite stehen werden, sondern daß auch viele andere Frauenvereine uns nunmehr gleichfalls solche Fürsorge zuwenden und uns durch jährliche Liebesgaben helfen werden, den noch fehlenden Rest der Einrichtung für unsere Anstalten zu beschaffen, ohne die großen Schulden, die wir jetzt schon haben noch vermehren zu müssen, sowie zunächst unsere Waisenanstalt und darnach auch unsere Diakonissenstation ins Leben rufen und erhalten zu können.

Wie sollten schließlich die Erfahrungen, die wir im letzt-abgelaufenen Vereinsjahre gemacht haben, uns nicht hoffen lassen, daß im Hinblicke auf die großen und schönen Aufgaben, die wir Jahr für Jahr zu erfüllen haben werden, auch der Kreis der ordentlichen und unterstützenden Mitglieder unseres Vereines auch weiterhin wachsen und die Summe der Jahresbeiträge, die ja fortan ausschließlich den Charakter von Beiträgen für die Erhaltung der Waisenanstalt und Diakonissenstation besitzen werden, sich von Jahr zu Jahr erhöhen wird.



Solches alles hoffen wir, um solches alles bitten wir alle, denen das Werk, das wir treiben, wohl gefällt, inständig und von ganzem Herzen.

Der allgütige Gott helfe uns dazu, daß diese unsere Wünsche und Bitten viele gütige Erhörung finden, auf daß wir im Herbste in unserem Jahresberichte unseren Gönnern und Freunden bei Vorlage der detaillierten Rechnungsabschlüsse bezüglich des Baues und der Einrichtung unseres Anstaltsgebäudes Mitteilung machen könnten von gedeihlicher Weiterentwicklung unseres Mädchenalumnats, von beträchtlicher Verminderung unserer Schuldenlast, sowie davon, daß auch von den beiden anderen Anstalten, denen unser Haus dienen soll, zumindest die Waisenanstalt bereits ins Leben getreten ist!

Teschen (Österr.-Schlesien), im Mai 1906.

*Der Vorstand
des evangelischen Gustav Adolf-
Frauenvereins.*

Anhang.

I.

**Stifter des evangelischen Gustav Adolf-Frauenvereins
in Teschen.**

Die Gustav Adolf-Frauenvereine in Bremen und Leipzig.

Der Zentralvorstand des evangelischen Vereines der Gustav Adolf-Stiftung.

Die Hauptvereine der Gustav Adolf-Stiftung in Halle a. S., Stuttgart und Wien.

Der schlesische Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung.

Das Land Schlesien.

Die Stadtgemeinde Teschen.

Die evangelische Gemeinde Teschen.

Johann und Marie Gabrisch in Teschen.

Max Ritter von Gutmann in Wien.

Wilhelm und Helene Köhler in Teschen.

Jakob und Josef Kohn in Wien und Teschen.

Paul und Marie Morcinek in Teschen.

Moritz Rohrmann in Bludowitz.

Albert Freiherr von Rothschild in Wien.

Weiland C. B. Schneider in Bielitz.

Philipp Ritter von Schoeller in Wien.

Paul und Emilie Sikora in Teschen.

Frau Therese Thiel in Teschen.

Weiland Hofrat Johann Waltschisko in Wien.

Frau Marie Waltschisko in Wien.

Weiland Frau Marianne Wapienik in Teschen.

Karl Wittgenstein in Wien.

Johann und Anna Wojnar in Teschen.

*) Stifter sind gemäß § 8 der Vereinsstatuten alle jene Wohltäter, welche dem Verein einen Beitrag von mindestens fünfhundert Kronen zuwenden.

II.

Ausweis über die in den zwei Jahren von Anfang Mai 1904 bis Ende April 1906 eingelaufenen bzw. zugesagten Spenden.

A. Von Körperschaften:

Vom Zentralvorstand des evangelischen Vereines der Gustav Adolf-Stiftung 585 K; von den Hauptvereinen der Gustav Adolf-Stiftung in Halle a. S. 469 K 60 h, Stuttgart 469 K, Wien (in 2 Gaben) 180 K; vom Gustav Adolf-Verein in Lund 351 K; vom niederländischen Gustav Adolf-Verein 117 K; vom österr.-schlesischen Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung (in 2 Gaben) 300 K.

Von den Gustav Adolf-Frauenvereinen (bezw Jungfrauenvereinen) in Augsburg 58 K 50 h, Bautzen 58 K 60 h, Berlin 117 K 40 h, Bischofswerda (in 2 Gaben) 70 K 20 h, Blasewitz 93 K 60 h, Düren 29 K 37 h, Düsseldorf 46 K 80 h, Erfurt (in 2 Gaben) 94 K 2 h, Gießen 46 K 80 h, Hattingen 23 K 50 h, Leipzig 587 K 50 h, Liegnitz (in 2 Gaben) 94 K 2 h, Lübeck 35 K 10 h, Mannheim 58 K 80 h, Marienwerder 35 K 25 h, Meißen (in 2 Gaben) 70 K 50 h, Olmütz 20 K, Oppeln 35 K 25 h, Posen 23 K 50 h, Schweidnitz (in 2 Gaben) 117 K 52 h, Siegen (in 2 Gaben) 46 K 90 h, im Dekanate Wallau 23 K 50 h, Wien (in 2 Gaben) 100 K, Wittenberg (in 2 Gaben) 81 K 90 h, in der Präpositur Woldegk 58 K 76 h, Zittau. 58 K 76 h.

Vom Lande Schlesien 3000 K, von der Stadtgemeinde Teschen 715 K, von der Teschner Sparkasse 200 K, von der Teschner Volksbank 150 K (in 2 Gaben).

Bisherige Eingänge an Ergebnis von Kirchenkollekteten in den evangelischen Pfarr- bzw. Filialgemeinden Altbielitz 60 K, Bielitz 50 K, Kam. Ellgoth 21 K 95 h, Ernsdorf 35 K, Freiwaldau 10 K, Friedek 33 K 20 h, Jägerndorf 37 K 54 h, Kurzwald 15 K, Skotschau 19 K 73 h, Teschen 160 K 51 h (einschließlich 47 K 83 h aus der Sammelbüchse im Anstaltsgebäude), Trzynietz 30 K 40 h, Ustron 20 K 22 h, Weichsel 22 K.

B. Von einzelnen Gönner und Freunden:*)

5000 K von Gutsbesitzer Moritz Rohrmann in Bludowitz;

3000 K von Frau Hofrätin Marie Waltschisko in Wien (in 2 Gaben);

2000 K von Philipp Ritter von Schveller in Wien;

je 1000 K von Albert Freiherrn von Rothschild in Wien, Johann und Marie Gabrisch, Frau Therese Thiel, Johann und Anna Wojnar in Teschen;

863 K 60 h von Jakob & Josef Kohn in Wien und Teschen;

je 500 K von Max Ritter von Gutmann in Wien, Karl Wittgenstein in Wien, Wilhelm und Helene Köhler in Teschen, Paul und Marie Morcinek in Teschen;

440 K von Frau Emilie Sikora in Teschen (in 2 Gaben);

je 300 K von Johann Buzek in Teschen, E. und F. Fulda in Teschen;

je 200 K von Josef Jaworek in Schibitz, Oberin Schwester Ella Meißner in Bielitz, Pfarrer Georg Rusnok in Orlau (in 2 Gaben), Eduard Feitzinger in Teschen, Dr. Theodor Haase in Teschen, Dr. Wolfgang Haase in Wien;

je 150 K von Frau Hildegard Wurzian in Teschen, Dr. A. P. in Wien;

120 K Sammlungsergebnis von Fräulein Jenny Rothe in Wien (darunter 30 K von Frau Irma von Brennerberg-Bathelt);

je 100 K von Direktor Karl Müller in Berlin; J. G. Bathelts Söhne, Frau Marie Hähnel und Hermann Schneider in Bielitz; Robert und Agnes Bathelt in Kotzobendz; Rudolf Barth, C. B., Georg Cieslar, J. Ph. Glesinger, Emil Grauer, Dr. H. H., Dr. Ernst König, Georg Morcinek, Karl Prochaska in Teschen; Oberverwalter Karl Uhlig in Trzynietz;

70 K von kais. Rat Armand Karell in Teschen (in zwei Gaben);

60 K von Gutspächter Paul Cichy in Peterswald;

*) Darunter noch nicht eingezahlte Spenden im Gesamtbetrage von 5050 K.

58 K 31 h von einem Unenannten;
je 50 K von Josefine und Gustav Cieslar in Blogotitz;
Dr. Rudolf Bukowski, Josef Cichy, Frau Hermine von Demel-Elswehr, Frau Luise Freyler, Prof. Gottlieb Friedrich, Prof. Richard Fritzsche, Landesgerichtsrat Dr. Ludwig Gazda, Rudolf Hartmann, Georg und Luise Heczko, Prof. Dr. Moritz Hertrich, Prof. Alfred Hetschko, Dr. Walter Karel, Meyer & Raschka, Paul Niedoba, Franz Obratschaj, Wilhelm Palluch, Pfarrer Dr. Johann Pindór, Eduard Raschka, S. Schorr, Georg Skalka, Karl Sußmann, Paul Zagora, Dir. Karl Ed. Zipser, Frau Hofräthin Mathilde Žlik, Pfarrer Arnold Žlik in Teschen;

je 40 K von Johann Chlebus in Ober-Žukau, Paul Wanja in Skotschau, Frau E. G. und Johann Kischka in Teschen;

35 K 25 h von Gustav Haarhaus in Elberfeld;

35 K 10 h von einer Freundin in Teschen;

je 30 K von W. Hainisch in Bielitz; Berta und Paul Tomanek in Blogotitz; Georg Goszyk, Gustav Pustowka, A. Sch., Gerichtsssekretär Paul Schorr in Teschen;

je 25 K von Verwalter H. Michnik in Lemberg, Gustav Mentelsen. in Teschen, Adolf Löwy in Wien;

je 20 K von Paul Pella in Bobrek, Senior Karl Joh. Zipser in Hohenbach, Sekretär Ottokar Odstrčil in Karwin; Verwalter Franz Bubenik in Lonkau, Frau Ida Lindner in Mohelnitz, Fabriksleiter Bruno Schlotter in Petrowitz, Frau Anna Gränzer in Reichenberg; Frau Evi Cieslar, Sup.-Vikar Josef Drózd, Frau Pauline Folwartschný, Fräulein Adele und Anna Gurniak, Prof. Dr. Friedrich Jenkner, Zentraldirektor Wilh. Köhler (Weihnachtsgabe), Kutzer & Co., Prof. Dr. Theodor Odstrčil, Josef Obraczay, Frau Karoline Obratschaj, Dr. Johann Pustowka, M. P., Adam Raschka, Johann Rosbroj, Paul Schkutek in Teschen; Andreas Bardoń in Thiergarten, Dr. Paul Blank in Trzynietz, Min.-Vizesekretär Dr. Korzinek und Oberkirchenratssekretär Gustav Putschek in Wien;

je 15 K von Frau Marie Scholz in Strzebowitz, Fräulein Hedwig Sohet in Teschen und Ignaz Paduch in Jablunkau;

12 K 06 h von Karl Pindór in Macao;

11 K 75 h von Pfarrer Karl Gottschalk in Strzyzew;

je 10 K von Georg und Susanne Boruta, Emil Brzezina und Frau in Bobrek, Pfarrer Johann Gaš in Kleinbressel, Ludwig

Bogay in Krasznó, Oberförster Alfred Kehrling in Morawka; Fräulein Ida Bartelmuß, Gerichtssekreter Oswald Janisch, Karl Köhler, Frau Martha Niedoba, Frau Susanne Piesch, J. Silberstein, J. Skrobanek, Ludwig Spiegel und weiland Religionslehrer Karl Žlik in Teschen; Frau Anna Bardoní in Thiergarten, Konstantin Hurban in Turocz—Szt. Marton, Pfarrer Georg Mrowiec in Weichsel, Prof. Dr. Adolf Cieslar in Wien, Rudolf Cieslar in Wien;

je 8 K von Johann Mikulaš in Ilano und Johann Heczko in Bobrek;

je 6 K von Familie Benesz in Blogotitz und Paul Kalita in Bobrek;

5 K 86 h von Pastor prim. Steffler in Glatz;

5 K 85 h von Frl. Elisabeth Molineus in Barmen;

je 5 K von Josef Halama in Blattnitz, Johann Fryda, Georg Kalleta und Georg Sliwka in Bobrek, Adam Cholewa in Grodziszcz, Frau Lehrerin Jurczek in Kam.-Ellgoth, Hermann Scheftner in Hohenstadt; Johann Dawid, Adam Hajduk, Georg Mamica, Fachlehrer Hans Mücke, Prof. Karl Niedoba, Fachlehrer Franz Schonowski in Teschen;

4 K von Frau Susanne Goryczka in Trzynietz;

2 K 33 h von Pastor Hoffmann in Oehna;

je 2 K von Fleischer Schmidt in Bielitz, Georg Szwiernia und Johann Zagrodnik in Bobrek.

Ferner haben uns an Einrichtungsgegenständen gespendet: Uhrenfabrikant Johann Franke in Teschen eine Pendeluhr und zwei runde Uhren, Uhrmacher Johann Janiczek in Teschen eine Pendeluhr, Fräulein Anna Gurniak in Teschen eine Klavierlampe, Fabrikant Karl Büttner in Bielitz eine Klavierdecke, Baumeister Karl Friedrich in Teschen ein Lutherbild und ein Podium.



III.

**Verzeichnis der ordentlichen und unterstützenden
Mitglieder des Vereines im Vereinsjahr 1904/1905.*)**

	Jahresbeitrag in Kronen:		Jahresbeitrag in Kronen:
Frau Arndt Emma in Bielitz .	10	Frau Friedrich Emilie	5
Frau Ballon Emma in Trzynietz	2	" Fritsche Anna	4
Herr Barth Rudolf	4	" Fritsche Ida	2
Frau Bartelmuß Ellinor in Bielitz	10	Herr Fritsche Richard	2
" Bernatzik Susanne	2	Frau Fuhrmann Meta in Ustron	4
Herr Dr. Blank Paul in Trzynietz	4	" Gabrisch Marie	6
Frau Bobek Antonie	2	Herr Gabrisch Johann	10
" Bobek Emilie	2	Frau Gaschek Helene in N.Do- maslowitz	10
" Broda Hermine in Golle- schau	4	" Gazda Marie	4
Herr Brudny Josef	2	Herr Gill, Chemiker in Golle- schau	4
Frau Brzezina Berta	2	Frau Goch Emilie	4
" Burkert Marie	4	Herr Goszyk Georg	3
" Buzek Susanne	4	Frau Gölcher Hermine in Biala	10
" Bystron Marie	2	Fräul. Gurniak Anna	4
Herr Cichy Adam in Kam.-Ell- goth	5	Frau Gurniak Emilie in Deutsch- Knöñitz	20
Fräul. Cichy Else in K.-Ellgoth .	4	E. G.	4
Frau Cieslar Evi	4	Fräul. Haase Freya	5
" Cieslar Marie	4	Frau Haase Hermine	4
Herr Cieslar Rudolf in Wien .	2	Herr Dr. Haase Theodor . . .	20
Frau Cortey Emma	4	" Dr. Haase Wolfgang in Wien	20
" von Demel-Elswehr Her- mine	4	Frau Hähnel Marie in Bielitz .	20
Fräul. von Demel-Elswehr In- geborg	2	" Hajduk Berta	2
Frau Dittrich Martha in Golle- schau	5	" Hans Emilie in Neu-San- dez	2
" Dyrna Anna	2	Herr Hartmann Rudolf, Kauf- mann	6
" Fizia Marie	2	" Hartmann Rudolf, Flei- scher	2
" Fober Klara	2	Frau Heczko Rosa in Kam.-Ell- goth	4
" Folwarczny Anna	2	" Heczko Luise	4
" Folwartschny Pauline .	2	" Heller Marie in Golle- schau	5
Fräul. Folwartschny Martha .	2	Herr Dr. Hertrich Moritz . . .	5
Frau Freyler Luise	5	Fräul. Hess Luise in Bludowitz .	2
Herr Friedrich Gottlieb, k. k. Professor	4	Herr Hetschko Alfred	2
" Friedrich Karl, Baumeister	10		

*) Der Wohnort jener P. T. Mitglieder, bei denen nichts anderes angegeben ist, ist Teschen.

		Jahresbeitrag in Kronen:		Jahresbeitrag in Kronen:
Frau	Hetschko Bertha	4	Frau	Ladenbauer Berta
"	Hetschko Diuta in Karwin	2	"	Langer Hilde
Herr	Dr. Hlawatsch Paul in Trzynietz	2	"	Lewak A.
Frau	Hlawiczka Marie	2	"	Lindner Ida in Mohelnitz
"	Hlawiczka Susanne	2	"	Lischka Luise
"	Hlawiczka Eva	2	Herr	Löwenfeld, Baron
"	Hoffmann Evi	2	Frau	Macura Katharina
"	Holter Luise	2	"	Mai Anna
"	Jadamus Marie	5	"	Majoranowski Luise
Herr	Jelen Adam	2	"	Mamica Susanna in Bludowitz
"	Dr. Jenkner Friedrich	2	"	Oberin Schwester Meißner Ella in Bielitz
Frau	Jenkner Mathilde	4	"	Meyer Magda
"	Jeziorski Marie in Golle- schau	3	"	Michalik Eva
"	Jurczek Eva in Kam.-Ell- goth	2	"	Michalik E.
Herr	Kaisar Johann	2	"	Michnik Natalie in Zywo- titz
Frau	Kajzar Johanna	2	Herr	Modl Martin in Bielitz
"	Kajzar Marie	2	Frau	Morcinek Marie
"	Karell Anna	6	Herr	Mortinek Georg
Herr	kais. Rat Karell Armand .	5	Frau	Mrowiec Hermine in Weichsel
Frau	Kischa Susanna	5	Herr	Niedoba Karl
"	Klein Emma	4	"	Niedoba Paul, Maler
Herr	Klimsza M. in Bludowitz	2	"	Niedoba Paul
Frau	Klus Susanna	2	Frau	Nutz Hedwig
"	Kniezek Marie	2	"	Odstrcil Marie
"	Köhler Helene	4	Herr	Dr. Penther Arnold in Wien
Herr	Köhler Wilhelm, Zentral- direktor	4	Frau	Pfankuch Helene
"	Köhler Karl, Kaufmann .	4	"	Piesch Susanna
Frau	Kosellek Anna in Golle- sehau	2	"	Pindór Helene
"	Koziel Anna	2	"	Pindór Marie in Trzynietz
"	Koziel Eva	2	"	Polaczek Ernestine
"	Kraus Mathilde in Trzy- nietz	2	"	Poncza Helene in Golle- schau
"	Krzywoń Hermine in Gnoj- nik	6	"	Prochaska Amalie
"	Krzywon Wihelmine in Trzytiesch	4	"	Prochaska Olga
"	Krzyżanek Pauline	2	"	Putschek Melanie in Wien
"	Kubaczka Johanna in N.- Bludowitz	2	Herr	Putschek Gustav in Wien
"	Kulisz Anna in Kam.-Ell- goth	3	Frau	Raabe Anna
			"	Raschka Anna
			"	Raschka Marie
			Fräul.	Raschka Marie
			Herr	Rohrmann Moritz in Bludowitz

	Jahresbeitrag in Kronen:		Jahresbeitrag in Kronen:
Frau Rosbroj Eva	2	Frau Tyrna Adele	2
„ Rosenegger Eugenie . . .	2	Herr Uhlig Robert in Trzynietz	4
Herr Rusnok Georg, Pfarrer in Orlau	5	Frau Walach Luise in Kam.- Ellgoth	4
Frau Schindler Anna	3	Fräul. Walach Paula in Kam.- Ellgoth	4
„ Schlauer Susanna	2	Frau Waltschisko Marie in Wien	20
„ Schmidt Agnes	2	„ Weber Luise	2
„ Schmidt Marie, Pfarrers- gattin in Bielitz	10	„ Weißberger Gisela in Bludowitz	2
Herr Schneider Hermann in Bielitz	20	Herr Dr. Weißberger in Blu- dowitz	2
Frau Schön Marie	2	Frau Wenderling Olga	4
„ Scholtis Anna	3	„ Wilde Marie	4
„ Schorr Fanny	2	„ Wölfel Angela	2
Herr Schorr Paul	2	„ Wojnar Anna	5
„ Schulz Fritz	4	Herr Wojnar Johann	10
Frau Schwabe Else in Biala .	10	Frau Wurzian Hildegard	5
„ Siegert Paula	3	Herr Zagóra Paul	2
„ Sikora Emilie	4	Frau Zielina Marie	2
Fräul. Sikora Jenny in Pitrau .	2	„ Zielina Johanna	2
Frau Siwy Anna	2	„ Zipser Emilie in Hohen- bach	2
„ Skalka Susanna	3	Fräul. Zipser Nelly in Hohen- bach	2
„ Skulina Luise	2	Herr Zipser Karl Ed.	3
„ Slawik Grete	2	„ Žlik Arnold	4
„ Smelik Susanna	2	Frau Žlik Erika	2
„ Sohet Malvine	2	„ Žlik Mathilde	4
Herr Spiegel Ludwig	2		
Frau Steffan Johanna in Bielitz	10		
„ Surič Albertina	2		
„ Thiel Therese	10		

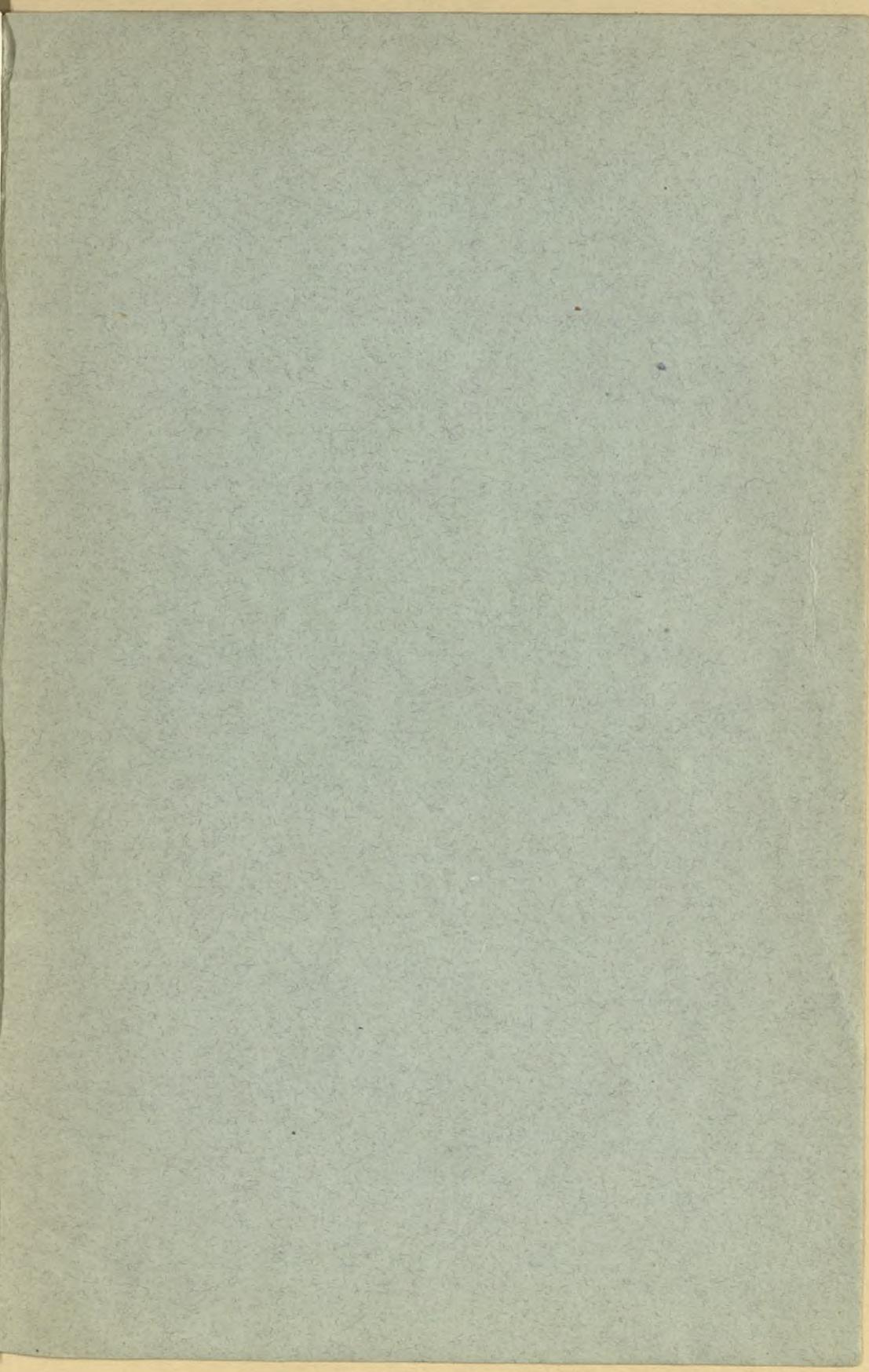
Außerdem gingen ein an jährlichen Unterstützungen von den Frauen Brock Anna in Golleschau 1 K 50 h, Bittner Luise, Cymorek Susanna, Kurtius M. und Siegloch Emilie in Golleschau, Kotula Emilie in Teschen, Hummel Anna, Kratochwill Emilie und Pasch Helene in Trzynietz je 1 K.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Rückblick	3
Unser Anstaltsgebäude.	
a) Der Bauplatz	6
b) Die Bauführung	9
c) Das vollendete Gebäude	10
Im neuen Hause	15
Der finanzielle Stand unseres Unternehmens	19
Die materielle Förderung unseres Unternehmens in den ab- gelaufenen zwei Jahren.	
a) Ungünstige Aussichten	23
b) Herzlicher Dank für den bisherigen Beistand	26
Ausblick und Bitte	34
Anhang:	
I. Stifter des evang. Gustav Adolf-Frauenvereines in Teschen .	40
II. Spenden-Ausweis	41
III. Mitglieder-Verzeichnis	45

K. U. K. HOFBUCHDRUCKEREI KARL PROCHASKA IN TESCHEN.





Biblioteka Śląska

C 505300

II

WY

KOMP.

Kzg 1 2858/67 120 000

TESCHEN.

K. U. K. HOFBUCHDRUCKEREI KARL PROCHASKA.